

Österreichische Zeitung

Publikationsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

(vormals: Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen)

Ergebnis: monatlich
Bezugspreis: Monatlich 1,20 R. Mark
Eingetragen in die Postzettelungsliste

Verleger und verantw. Redakteur: Dr. Krieg, Berlin-Niederschöneweide
Reaktion und Expedition: Berlin NW 40, Reichstagstraße 2
Druck: Vorwärts Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW 38

Informationsseiten
Geschäftsanzeigen: die geschäftsfertige Korporationelle 60 Goldhähne
Gratulationen d. Seite 50, Golspig, für Todesanzeigen p. Seite 60, Golspig

Die Zwangsschlichtung

Die Großkämpfe in der deutschen Metallindustrie sind durch verbindlich erklärte Schiedsprüche des Reichsarbeitsministers beendigt worden — die Ausperrung wurde vermieden, wobei viele der Meinung sind, daß, wenn der große Arbeitskampf ausgefochten worden wäre, man einen größeren Erfolg erzielt hätte — eine Behauptung, die freilich nicht bewiesen werden kann. Doch wird unter der Einwirkung dieses wichtigen Schiedspruchs die Debatte über die Bedeutung der Zwangsschlichtung sowohl im Lager der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer neu angeregt werden.

Um zunächst einmal die Tatsachen festzuhalten, soll hier das Vorbringen des Schiedssystems in allen Teilen der Welt erläutert werden. Das Anwendungsgebiet und die Strenge des Schlichtungssystems ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden: wir stehen hier einer im Fluß befindlichen internationalen Entwicklung gegenüber, deren Linien sich ständig ändern. In manchen Ländern geben die Schlichtungssysteme nur die Möglichkeit der friedlichen Beilegung von Arbeitskonflikten, ohne irgendwelchen Zwang einzuherrschen; bestehen im England eine Menge langer Zeit sorgfältig entwickelter Systeme zu diesem Zweck, die noch weiter ausgebaut werden sollen. Es gibt dann Länder, in welchen ein Zwang mindersten Grades herrscht: z. B. die Unanprüchnahme der Schlichtungsausschüsse ist obligatorisch und solange diese ihren Spruch noch nicht gefällt haben, darf ein Streik oder eine Ausperrung nicht durchgeführt werden, wie z. B. in Kanada (wo im übrigen auch die öffentliche Meinung durch Veröffentlichung des Schiedsspruchs und der ihm zugrunde liegenden Tarifabschlüsse herangezogen wird). In Südafrika zwingt der Schiedsspruch die Parteien nur dann, wenn sie sich im Voraus zu dessen Annahme verpflichtet haben. Ähnliche mehr oder weniger verpflichtende Systeme bestehen in Schweden, Finnland und Griechenland. Dann gibt es Zwangsschlichtungen nur für bestimmte Industriezweige, wie für die Eisenbahner in England, wo das nationale Lohnamt einen verbindlichen Schiedsspruch fassen kann. Eine Anzahl von Ländern sind dazu übergegangen, bindende Schiedssprüche für die Unternehmungen der öffentlichen Hand oder für Lebensmittelbetriebe einzuführen, wie Kanada, die Schweiz, die Südafrikanische Union, Länder, in welchen die Schiedssprüche sonst keine Zwangswirkung haben. Doch gibt es heute außer Deutschland auch noch eine Anzahl von Ländern, wo Schiedssprüche für sämtliche Industriezweige verbindlich erklärt werden können: Norwegen, Australien, Neuseeland und Italien. Umfang und Strenge des Schlichtungswesens ist auch bei diesen verschieden. In Deutschland besteht der Zwangstarif, wenigstens im Prinzip doch nur als Ausnahme, Streiks und Ausperrungen sind vor dem gefällten Schiedsspruch erlaubt, ebenso auch nach Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs, nur können sie in diesem Falle von den Organisationen der Arbeitnehmer bzw. Arbeitgeber nicht unterstützt werden. In Norwegen erfolgt die Zwangsschlichtung nur auf Anordnung der Regierung in Fällen, wo „wichtige Interessen der Öffentlichkeit bedroht sind“. In Australien kann der Gerichtshof den gefällten Schiedsspruch mit Zwangswirkung ausstatthen und dessen Durchführung mit Geldstrafen erzwingen. (Allerdings ohne Erfolg; in den letzten Jahren wurden in Australien eine große Anzahl gesetzwidriger Streiks durchgeführt.) Im Gegensatz zu diesen Ländern herrscht in Italien eine drastische Form der Zwangsschlichtung, wo Arbeitsgerichte den Lohn zwangsweise festlegen und wo die Streiks als strafbare Handlungen gelten. Wir wollen uns im folgenden allein auf die Zwangssysteme im Schlichtungswesen beschränken.

Was bedeuten die verschiedenen Zwangsschlichtungssysteme? Wir können die Frage zunächst einmal als eine soziologische unter dem Gesichtspunkt des Klassenkampfes stellen. Eine höhere Unterwerfung würde ergeben, daß jene Systeme in den verschiedenen Ländern je nach den vorherrschenden Kräfteverhältnissen der Klassen jeweils eine verschiedene Bedeutung haben. Das Zwangssystem kann in dem einen Falle einen Erfolg der aufstrebenden Arbeiterklasse darstellen. In dem andern Falle kann es der Ausdruck des bereits erreichten Gleichgewichts der Kräfte zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft

der Arbeitskonflikte.

sein, in einem dritten Fall mag es als Unterdrückungsmittel gegen die Arbeiterschaft angesehen werden.

Die gesetzliche Verankerung des Tarifrechts ist ohne Zweifel ein großer Erfolg der aufstrebenden Arbeiterklasse, sie bedeutet gleichsam das Vordringen des kollettiellen Gedankens. Für die Entwicklung des Tarifwesens ist nun die Zwangsschlichtung nicht notwendig, ja sie wäre ihm eigentlich abträglich. Zu wünschen wäre es, daß Tarifverträge in freier Vereinbarung, in freiem Kampf zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustande kämen. Indessen sträuben sich die Unternehmer gegen die allgemeine Einführung der Tarifverträge; dann ist eben die Zwangsschlichtung ein, wenn auch an sich nicht erwünschtes Mittel, sie zu den Tarifverträgen heranzuziehen. Ohne Zwangstarif bzw. ohne die Möglichkeit des Zwangstarifs würden Tarifverträge vielfach überhaupt nicht zustande kommen. Insofern bedeutet er einen Fortschritt in der Richtung des kollettiellen Gedankens. Was nun den Sinn der Schiedssprüche anbelangt, so kann die Mitwirkung des Staates beim Zustandekommen von Tarifverträgen, die ohne Zweifel auch eine politische Angelegenheit ist, ausgleichend und das allgemeine Lohnniveau hebend wirken, wenn nämlich die politische Kraft der Arbeiterschaft größer ist als ihre wirtschaftliche Machtposition. In Konjunkturzeiten wird dies weniger in Erscheinung treten, weil dann die Arbeiterschaft durch Streiks vielleicht bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen könnte, um so mehr aber in Krisenzeiten, wo die lohndrückende Tendenz der großen Arbeitslosigkeit durch die staatliche Intervention unter den erwähnten Bedingungen gemildert werden kann. Indessen können Zwangstarife auch als Unterdrückungsmittel gegen die Arbeiterschaft angewendet werden, wie dies in Italien der Fall ist, wo unter der Herrschaft dieses Systems fortwährend drastische Lohnherabsetzungen erfolgen, obwohl die Lebensunterhaltungskosten nicht zurückgehen wollen. Nach dem italienischen Gesetz müssen die „höheren Interessen der Produktion unter allen Umständen gewahrt werden“. Darunter versteht man aber in Italien die höheren Interessen des Kapitals und läßt die Arbeiterschaft, nicht zuletzt zum Schaden der gesamten Volkswirtschaft, verhungern.

Wir können aber die Frage nach der Bedeutung des Schlichtungswesens auch noch unter anderen als soziologisch-politischen Gesichtspunkten betrachten. Nur mitschaftlich bedeutet es die Vermeidung von Arbeitseinstellungen und damit ohne Zweifel die Vermeidung von Produktionsausfällen: Ohne Streiks und Ausperrungen wird das Sizialprodukt zweifellos höher sein als mit diesen. Hinsichtlich der sozialen Bewegung können allerdings Bedenken entstehen, daß die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften durch das Zwangssystem beeinträchtigt, die Führung von Massenaktionen außerordentlich eingeengt

werden kann. Hier stehen wir wichtigen Problemen gegenüber. Will man den Schwung und die vormärktstreibende Kraft der Massenaktionen nicht aus der sozialen Bewegung verschwinden lassen, so müssen Wege gesucht werden, wie ohne auf die Mitwirkung des Staates bzw. die Vorteile des Schlichtungswesens zu verzichten, die Bewegungsfreiheit der Massenaktionen gewahrt werden kann.

Was uns aber an dieser Stelle in erster Linie beschäftigt ist die rein lohnpolitische Seite der Schiedssprüche. Die verbindlich erklärten Schiedssprüche, die gegenwärtig gefällt werden, sind zufällige Kompromisse zwischen den Forderungen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber. Der Richter oder der Arbeitsminister ist wohl heute auch kaum in der Lage, seinen Schiedsspruch anders zu fällen, als ihm sowohl die Grundlage für die Arbeitnehmerunterstützung als Unterlagen dafür. So lebt noch die volkswirtschaftliche Bedeutung der sozialen Schiedssprüche fort, obwohl sie einen Anteil an der Steigerung des Produktionsniveaus beanspruchen. Es fehlt aber eine gesicherte Beurteilung der Lage der einzelnen Unternehmungen. Die Unternehmungen können durch Tarifverträge mit dem Staate oder der Produktionsspitze zusammen über die richtige Grundsatzfrage proratikal verhandeln. Wie steht es mit der Bedeutung der Produktionsspitze in Bezug auf Tarifverträge und Produktionsmittel? Auch diese Fragen sind noch unentschieden, obwohl die Zuhörung der Wölfe in den verschiedenen Ländern bzw. zwischen gelernten und ungelernten Streit werden soll? Ob und inwiefern die Tarifverträge der Waren, die in dem vom Schiedsspruch betroffenen Produktionszweig hergestellt werden, berücksichtigt werden sollen? Wie lange soll die Wirkungsdauer der Schiedssprüche sein? Gegenüber den Verbundelungsbetrieben der Unternehmer müßte die Aenderung der Betriebsregeln und Veröffentlichungsmethoden erzielt werden. Zug allem ist aber der Ausbau der Unternehmungsmethoden über die Lage der betreffenden Industriezweige anzustreben. Die Zwangsschiedssprüche können natürlich Verhängung schaffen, wenn sie von der öffentlichen Meinung als richtig empfunden werden. Dazu wäre aber deren ausreichende Orientierung nötig. Es handelt sich hier um Aufgaben, von denen man annehmen muß, daß ihre Lösung außerordentlich schwer ist und kaum noch in Angriff genommen wurde. So liegen hier bedeutsame Aufgaben für die theoretische und praktische Wissenschaft, wichtige Bildungs- und Erziehungsfragen für die Arbeitnehmer und die Öffentlichkeit. Die Schiedssprüche des Staates, dessen Markt durch sein Eingriffsrecht außerordentlich gesteigert wird, würden ihre innere Berechtigung einbüßen, wenn sie den lebendigen Kräften der wirtschaftlichen und sozialen Bewegung, vor allem dem vormärktstreibenden Emanzipationskampf der Arbeiterschaft, nicht Rechnung trügen. A. H.

Großbankbilanzen.

Bor Jahren hat einmal ein Wizbold unsere Wirtschaft und Wirtschaftspolitik durch die Behauptung gekennzeichnet, daß sich zunächst die großen Banken gesund machen würden, dann käme die Industrie dran und hinterher der Mittelstand, und wenn diese alle satt geworden sind, siele vielleicht auch ein Knochen für die breiten Schichten ab. Der Mann hatte wahrscheinlich die überseitzen hohen Zinssätze, die hohen Bankgebühren und Bankspesen im Auge, hat aber im großen und ganzen mit seinem blutigen Humor Recht behalten. Wir flecken seit 1924 in einem Aufbau unserer Kapitalmarktte, in einem Aufbau eines Finanzkapitalismus, der viel kräftiger und stärker zu werden verpflichtet als der, den wir vor 1914 konnten und der durch Krieg und Inflation stark erschüttert wurde. Dieser Finanzkapitalismus, der durch die großen Banken in Erscheinung tritt, konzentriert nicht nur die Kapitalmassen, durchweg am Berliner Platz, sondern ihm liegen, über den überseitzen Zinsatz, die Produktionsüberschüsse aus unserer industriellen und agrarischen Arbeit zu.

Dass die Großbanken noch immer dran sind, sich gesund zu machen, daß die Eisenbahn des Ausbaus unserer Kapitalmärkte auf jeden Fall noch lange nicht beendet ist, geht aus den in den letzten Wochen veröffentlichten Groß-

bilanzen hervor. Sie alle, die Berliner Handelsgesellschaft, die Commerzbank, die Darmstädter, die Deutsche Bank, die Disconto-Gesellschaft, die Dresdner Bank, die Mitteldeutsche Creditbank, die Reichsbank und die Preußische Seehandlung, um nur einzelne Riesen zu nennen, haben Ursache, Sensationen zu vermeiden. Wir hören, mit Ausnahme der Reichsbank, nichts von sensationellen Dividendensteigerungen, nichts von verdreifachten oder vierfachen Roherträgnissen und verdoppelten Reingewinnen, wie das bei reinen Industrieunternehmungen wohl der Fall ist. Nein! Wohl hat sich das Bankgeschäft im Jahre 1927 wesentlich gegenüber dem Geschäft im Jahre 1926 geändert. Man hat nicht so große Gelder in das Börsengeschäft hineingesetzt als im Vorjahr, wenn man auch bei diesem oder jenem Tendenzzschwung an der Börse recht gut sehr wahrscheinlich Ende des Jahres 1927, nicht zu knapp verdient hat. Man hat mehr Gelder der eigentlichen Wirtschaft zur Verfügung stellen müssen; bei den einzelnen Banken haben sich z. B. die Worschüsse auf Waren und Warenverschiffungen gegenüber dem Jahre 1926 verdoppelt, das Kontokorrent

Heute Beilage: Verkehr und Technik Nr. 3.

geschäft sich ganz erheblich erweitert. Über davon merkt man höchstens etwas an den Bilanzzahlen. Die abweichende Bewegung wird in der Gewinn- und Verlustrechnung schon aufgefangen. Man bezahlt 10 Proz. oder 12 Proz., je nachdem man überkapitalisiert erscheint oder nicht und je nachdem man die Dividende im Vorjahr festgesetzt hat. Es hat wirklich keinen Zweck, Zahlen zu nennen, weil diese Zahlen aus bestimmten Perspektiven heraus betrachtet werden müssen. Einigermaßen Sicherheit darüber, daß man der Bilanz Glauben schenken kann, bietet die Reichsbank. Sie hat ihren Umsatz von 575 Milliarden im Jahre 1925 auf 627 Milliarden im Jahre 1926 und 730 Milliarden im Jahre 1927 gesteigert und gibt einen Gewinn von 149 Millionen Mark gegenüber 112 Millionen Mark im Vorjahr an. Inwieweit die Bildung von stillen Reserven betrieben wird, mag daraus hervorgehen, daß die Reichsbank in diesem Jahr den verschiedenen, an und für sich schon reichlich gefüllten Fonds 48 Millionen Mark zuweist gegenüber noch nicht ganz 7 Millionen Mark im Vorjahr.

Um zu zeigen, wie es um die Gläubigerwürdigkeit unserer Großbankbilanzen steht, sei daran erinnert, daß die Disconto-Gesellschaft für das Jahr 1926 einen Reingewinn von 15,166 Millionen Mark angibt. Aus den Gewinnen für 1926 hat sie aber Steuern zahlen müssen, die sie in der Bilanz für 1927 mit 7,2 Millionen Mark verfügt. Gewöhnlich nimmt man nun an, daß die Steuern rund 30 Proz. der Bankgewinne ausmachen. Bei der Disconto-Gesellschaft müssen, gemessen an den Steuerzahlungen, die Gewinne zum mindesten 24 Millionen Mark betragen anstatt der angegebenen 15 Millionen. Vehnliche Beispiele könnte man für jede andere Bank erbringen. Sie interessieren an dieser Stelle nicht im einzelnen. Wir möchten nur darauf hinweisen, daß die Bankgewinne auf der ganzen Linie dazu ausreichen, um eine Senkung der überliegenden Zinssätze durchzuführen.

Von allgemeinem Interesse ist auch die Durchführung des Rationalisierungsprozesses bei den Großbanken. Von einer Zusammenlegung der unzähligen Filialen, wodurch das Geschäft erst vereinheitlicht werden könnte, hat man bis jetzt noch nichts gehört. Die ganze Rationalisierung erschöpft sich darin, daß man durch die Maschine die menschliche Arbeit verdrängt. Das Bankgeschäft ist gerade im Jahre 1927 komplizierter geworden; der Milliardenumsatz sieht sich im vergangenen Jahre mehr als je aus unzähligen Kleingeschäften zusammengesetzt — und trotzdem wurde die vermehrte Arbeit durch ein verantwortliches Personal geleistet. Die Reichsbank z. B. hatte ihr Personal von 11 637 Köpfen am Ende des Jahres 1925 und 10 236 Köpfen am Ende des Jahres 1926 auf 9938 Köpfen am Schluß des Jahres 1927. Man vergleiche damit den oben angegebenen Zuwachs im Gesamtumfang der Bank. Diese Personalverminderung hat die Gestaltungskosten bedeutend gedrückt. So machen die Verwaltungskosten bei der Reichsbank im Jahre 1925 noch 85,9 Millionen Mark und im Jahre 1926 immer noch 83,3 Millionen Mark aus, im Jahre 1927 aber nur 75 Millionen Mark. Von dieser gewaltigen Senkung hat die Allgemeinheit nicht profitiert. Technischer Fortschritt und Leistungsfähigkeit pro Kopf sind einem Zinsabbau nicht zugute gekommen.

Wir haben Verständnis anzunehmen, daß die Banken die Auswirkung der erzielten Arbeitsleistungsfähigerung vor der Offenlichkeit der bergen, um der gesuchten Erörterung über die Zinshöhe aus dem Wege zu gehen. Es ist Unfug, wenn man immer behauptet, daß der Privathausstand in keiner Bedeutung erheblich unterschätzt wird. In Deutschland gibt es rund 12 Millionen Haushalte, in denen 19 Millionen Personen tätig sind; mithin ein Arbeitsgebiet, an dem keine Industrie, kein Gewerbe herantreibt. Es ist also keine Privatangelegenheit, sondern eine Frage der Volkswirtschaft, wie die Bedürfnisse der Haushalte befriedigt und sich gestalten werden. Die massenhaften Forderungen der Frau im Haushalt verhindern Gegenstände führen zu einer starken Steigerung der Konkurrenz. Die Normung geht über die persönlichen Lohnen hinaus und erfordert durch geringere Ausgaben für Lager, Transport, Reklame und Werbung hohe und unzulässige Summen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind bereits während vorangegangen. In Deutschland steht es noch sehr böse aus. So gibt es z. B. 285 verschiedene Formen und Größen von Löhnen und Gehältern: 256 Post-Lizenzen, darunter 37 Frauenschalter, 16 Postamt, 18 Postkasse, 11 Liegnitzer, 21 Postmeister, 6 Postmeisterin. Dede Haushalt hat auf ihrem Bodenverschlag ein Blasius holzbrandbarer Glasurstein, die nur beschafft und verwandt werden können, weil die Ersteller nicht zu beobachten sind. Diesen Unfug will die Normung beseitigen. Sie hat bereits Erfolge erzielt. So liefert ein geschäftiges Fenster als individuelle Tischlerarbeit 19 Mf., gewöhnlich 12,50 Mf., eine Einzelheit für 40 Mf. und gewöhnlich 24,50 Mf. Das Institut für Sanitätsforschung hat für 1927 festgestellt, daß bei 250 000 neuen Wohnungen allein an Fenstern und Türen durch Normung 60 Millionen Mf. gespart werden können. Die Behauptung, die Normung verbiete das Leben, ist Unfug. So sind z. B. 500 Schuhmodell mit getrenntem Fuß und ohne Fuß so gemacht, daß man sie nicht anziehen kann.

von wesentlicher Bedeutung sind. Durch die Senkung der Verwaltungskosten konnte die Reichsbank z. B. ihre Betriebskoeffizienten, also das Verhältnis zwischen der gesamten Geschäftsbelastung und den gesamten Einnahmen von 77 Proz. auf 55 Proz. herabdrücken. Das ist ein wesentlicher Vorteil, der für die Möglichkeit einer Zinsverbilligung spricht. Das Ergebnis bei den Privatbanken steht aber wesentlich anders aus. So verschlechterte sich der Betriebskoeffizient bei der Disconto-Gesellschaft von 77,1 Proz. auf 78,3 Proz. und bei der Dresdner Bank von

80 Proz. auf 83,8 Proz. Fest steht aber auch, daß die Privatbanken, in weit größerem Maße als die Reichsbank, unter ihren laufenden Ausgaben und Inkosten größere Sachausgaben anführen, die eigentlich auf dem Umlaufkonto nichts zu tun haben und die Gewinn- und Verlustrechnung und damit den Betriebskoeffizienten ungünstig beeinflussen. Mit anderen Worten: Der bei den Privatbanken steht aber wesentlich anders aus. So verschlechterte sich der Betriebskoeffizient bei der Disconto-Gesellschaft von 77,1 Proz. auf 78,3 Proz. und bei der Dresdner Bank von

Den Wirtschaftsfriedensengeln ins Stammbuch.

Solang sie schweigen, sieht man ihnen äußerlich gar nichts an. Sie tragen weder wallende weiße Gewänder, noch Palmwedel in den Händen. Sie sind ehbar in gußstoffige Anzüge nach dem vorletzten Schnitt gekleidet und tragen als Zeichen ihrer Staatsbejähung stolze Hüte. Aber wenn sie den Mund aufstut und anfangen zu reden, dann zeigen sie sich in der ganzen strahlenden Schönheit ihrer Seelen und jedem offenbart sich ihr Beruf: Wirtschaftsingenieur.

Wenn diese reiter Geschöpfe von Volksgemeinschaft und Kulturgemeinschaft und Werkgemeinschaft reden, dann lassen sie die Worte wie allerbeste Milchschokolade auf der Zunge zergehen und man sieht es ihnen an, daß ihnen ihr Geschwätz Genuss bereitet. Höchst erstaunt aber sind die Braven, wenn sie merken, daß den angelungenen Proleten trotz der süßen Worte ein bitterer Geschmack auf der Zunge bleibt.

Die Volksgemeinschaft an sich ist natürlich eine keine Sache und es ist wirklich nicht die Schuld der Arbeiterschaft, daß dieser klassenlose Zustand der Gesellschaft noch nicht verwirklicht ist. Seit Jahren kämpft die Arbeiterklasse für diese wirkliche Volksgemeinschaft, und seit der politischen Gleichberechtigung der Arbeiterschaft, seit der Errichtung der politischen Demokratie, ist das Fordern und Handeln der Arbeiterorganisationen von der größten Verantwortung für das Gedanken von Staat und Wirtschaft und von der Rückhalt auf das Gemeinwohl bestimmt.

Die Herren von Schlosses Gnaden können das beim besten Willen nicht von sich behaupten. Man braucht nicht an Herrn Stünnes zu erinnern und sein gelassen hingeschmissenes Wort, daß der Staat ruhig zum Teufel gehen könne, wenn nur die Wirtschaft kapitalistisch bleibe. Man braucht auch nicht auf Herrn v. Bortig zu verweisen und seine Lehre von dem eventuellen Untergang von 50 000 Arbeitern für ein wirtschaftliches Experiment. Es genügt auf das rücksichtslose Verhalten des Unternehmertums in den letzten Monaten hinzuzweisen. Ein paar Dutzend schlecht entlohnte Tabakarbeiter fordern Aufbesserung ihrer Hungerlöhne und treten in Streik. Antwort: Generalausperrung von 80 000 Arbeitern im Reich. . . Seit Jahren um den Achstundentag gebrachte Metallarbeiter fordern in Übereinstimmung mit der Regierung die endliche Durchführung des Dreischichtenystems. Antwort: Drohung mit der Generalausperrung von 200 000 Metallarbeitern. . . In der mitteldeutschen Metallindustrie dieselbe Unternehmerpolitik. In Berlin dieselben Töne. . .

Ja, Volksgemeinschaft! Aber nicht warten, Prolet! Der Unternehmer diktiert Wohn- und Arbeitsbedingungen. Wohnbau und längere Arbeitszeit ist das Rezept zur Besserstellung der Arbeiter. Abbau des Arbeiterschukus! (Der verweicht und macht untüchtig.) Schlüß mit den Krankenkassen, diesen Foulenzergenzi-instituten! Fort überhaupt mit dem Dreireden des Staates in Dinge der Wirtschaft! . . . Das ist ja ungefähr der Weg, der zur Erfriedung der Wirtschaft gegangen werden soll und der als konkrete und praktische Politik hinter den süßen Gesängen der Wirtschaftsfriedensengel sich verbirgt.

Solang Krankenkassen und Invalidenversicherung und Arbeiterschutzgesetzgebung als überflüssige Luxuseinrichtungen

eingestellt werden, solange die Forderungen eines gerechten Lohnes und des geregelten Arbeitstages mit den brutalsten Gegenmaßnahmen des Unternehmertums beantwortet werden, solange wird die Arbeiterklasse all das schöne Gerede von Volks- und Werkgemeinschaft als Heuchelei betrachten müssen, hinter der sich nichts anderes verbirgt als das nackte Profitinteresse des Unternehmertums. Solange wird auch die Arbeiterschaft immer und immer wieder darauf hinweisen müssen, daß die Wirtschaft nicht die Aufgabe habe, in erster Linie dem reinen Gewinninteresse einer kleinen Anzahl von Großkapitalisten zu dienen, sondern daß ihr Zweck und ihre Aufgabe vor allem anderen darin besteht, die Lebensbedürfnisse der Volksfamilie ausreichend und möglichst reibungslos zu befriedigen.

Ach, wir kennen das alte Lied. Die Wirtschaftsführer lieben es, immer wieder zu versichern, daß die Industrie durch die hohen Soziallasten erdrückt werde. Bei der Beratung neuer Arbeiterschutzgesetze im Parlament klingt ihr Klagegeschnrei den Volkvertretern in den Ohren und ein paar Pfennig Lohn erhöhung führen jedesmal tödlicher zu der Prophezeiung vom noch tödlicheren Untergang der deutschen Industrie.

Gegenüber diesen beschwörenden Tiraden machen manche gelegentlich an die Offenheit kommende Tatsachen einen recht eigenartigen Eindruck. So wurde kürzlich bekannt, daß die AEG, eine „Belegschaft“ von 2000 Arbeitern statt 1500 Mitgliedern habe. Das ist eine schöne und achtbare Zahl. Aber wenn man bedenkt, daß so ein Aufsichtsrat eigentlich fast nichts zu tun hat, als sein Wohlwollen dem Unternehmen zu erhalten und manchmal nicht einmal das, so kommt man zu der Überzeugung, daß einige dieser gut bezahlten Berufsarbeitslorenstellen abbaubar sind. Wenn man dann weiter erfährt, daß die Ausgaben der AEG für Aufsichtsratseinkommen seit 1924 um 356 Prozent, die bei Siemens-Halske um 627 Prozent gestiegen sind, doch bei der bekannten Firma Bamberg im Jahre 1927 allein auf 7 Aufsichtsräte das nette Sümmchen von 210 000 Mark als Lohn im Jahr bezahlt wurde, so braucht man kein Reidehimmel zu sein, wenn man Vergleiche mit der Arbeitserfolnung zieht.

Interessante Entwicklungen brachte ja auch die Berufungsverhandlung des Blümannprozesses. Dabei ergaben sich recht reizvolle Einblicke in die Art, wie bei der Bezahlung der obersten Betriebsbeamten mit Geld umgegangen wird. Herr Dr. h. c. Blümann war bekanntlich einmal Generaldirektor der „Indag“, eines Konzerns elektro-medizinischer Firmen. Wegen „aktienrechtlicher Untreue“ wurde Herr J. vor den Kadi gezogen und zunächst zu 9 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verdonnert. Auf seine Berufung hin kam er mit 6 Wochen Rüttchen und 80 000 Mark Geldstrafe davon. Aber dieser kleine Betriebsunfall des Herrn Generaldirektors ist hier weniger von Belang als die interessanten Feststellungen, die im Berufungsprozeß gemacht wurden: Man erfuhr, was für ein wertvoller Mensch so ein Generaldirektor ist.

Der angesehene Herr Ehrendoktor J. erhielt von seinem Konzern ein Jahrsegehalt von 400 000 Goldmark, außerdem täglich 375 Goldmark Reisespesen. In den Jahren 1921 bis 1924 erhielt er ferner

Der genormte Haushalt.

Die Lage der Haushalte ist ein Ort, an dem der Strom des Lebens aufregend vorüberzieht. Wenn man über die Reform aller möglichen Dinge redet, so hört man aber selten etwas davon, wie dieses ureigenste Gebiet der Haushaft modernisiert und umgestaltet werden kann. Neben die Normung des Haushalts sprach kurzlich in der Deutschen wirtschaftlichen Gesellschaft Frau Dr. Buderus. Die Vortragende stellte zunächst fest, daß der Privathausstand in keiner Bedeutung erheblich unterschätzt wird. In Deutschland gibt es rund 12 Millionen Haushalte, in denen 19 Millionen Personen tätig sind; mithin ein Arbeitsgebiet,

an dem keine Industrie, kein Gewerbe herantreibt. Es ist also keine Privatangelegenheit, sondern eine Frage der Volkswirtschaft, wie die Bedürfnisse der Haushalte befriedigt und sich gestalten werden. Die massenhaften Forderungen der Frau im Haushalt verhindern Gegenstände führen zu einer starken Steigerung der Konkurrenz. Die Normung geht über die persönlichen Lohnen hinaus und erfordert durch geringere Ausgaben für Lager, Transport, Reklame und Werbung hohe und unzulässige Summen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind bereits während vorangegangen. In Deutschland steht es noch sehr böse aus. So gibt es z. B. 285 verschiedene Formen und Größen von Löhnen und Gehältern: 256 Post-Lizenzen, darunter 37 Frauenschalter, 16 Postamt, 18 Postkasse, 11 Liegnitzer, 21 Postmeister, 6 Postmeisterin. Dede Haushalt hat auf ihrem Bodenverschlag ein Blasius holzbrandbarer Glasurstein, die nur beschafft und verwandt werden können, weil die Ersteller nicht zu beobachten sind. Diesen Unfug will die Normung beseitigen. Sie hat bereits Erfolge erzielt. So liefert ein geschäftiges Fenster als individuelle Tischlerarbeit 19 Mf., gewöhnlich 12,50 Mf., eine Einzelheit für 40 Mf. und gewöhnlich 24,50 Mf. Das Institut für Sanitätsforschung hat für 1927 festgestellt, daß bei 250 000 neuen Wohnungen allein an Fenstern und Türen durch Normung 60 Millionen Mf. gespart werden können.

Die Behauptung, die Normung verbiete das Leben, ist Unfug. So sind z. B. 500 Schuhmodelle mit getrenntem Fuß und ohne Fuß so gemacht, daß man sie nicht anziehen kann. Die Normung hat nicht darunter gesitten, ja, die Männer haben diese Veränderung noch nicht einmal bemerkt. Deutschland kann auf dem Weltmarkt nur konkurrenzfähig bleiben, wenn wir auf das Dictum der 1001 Modelle verzichten und gangbare, praktische Typen der Gebrauchsgegenstände herstellen. Die 72 verschiedensten Arten von Kaffeemühlen können ohne Schaden durch zwei erlegt werden. Der Haushalt darf nicht länger im Dunkeln bleiben, sondern er muß zum Gegenstand durchgreifender Reformen gemacht werden. Diese Hilfe Stütze der Arbeit verdient es, angeknüpft ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung, nicht als bisher beachtet zu werden.

Die gute Tante.

Von Henri Bartholle.

„Es war ein schöner Tag“, sagte Simeoni. „Sintflutartiger Regen. Ein Bild — müssen Sie wissen — keine Spur. Ich räumte sehr schnell vor dem Unwetter das Feld: angesichts dieses Ackerlands, das die Flüze gleich fallen lassen wollte; mir folgte mein Spaniel, der lotig, eine Jammergestalt, von Zeit zu Zeit einen Büchertüt zu mir herausstreckte.“

Bei der einbrechenden Dämmerung sah ich mich verloren — falls der Ausdruck am Platz — inmitten einer von Hanf und Knautsträben bestandenen Wiese. Aber hundert Schritte vor mir erwähnte ich, zu meinem Heil, in einer wammenförmig eingeschneiteten Niedertung, zu einem Starzogen bespültes Tor. Ich klopfte. Ein merkwürdiger Zufall wollte, daß ich auf der Schwelle den Träger einer Lotterie antraf, der mich, ebenso wie ich ihn, erkannte.

„Es war Melut. Er hatte sich seit der Schulzeit nicht verändert. Sein Antlitz dieses blauen Gesellen rief ich mit des Bildes des Dorlagers ins Gedächtnis zurück, der sich einst die erstaunliche Nähe gab, nichts zu tun, höchstens die Ränke der Leute zu verteilen.“

Die Wohnung, die ich in seiner Gesellschaft betrat, war behaglich. Ich sah ein kleines Weiß, mit den Augen zwinkernde Kinder. Therese, meine Frau, meine Kinder, Leute und Tiere. Es war Eherzeit. Von setzte sich zu Tisch. Mit mir anfangs, als händigte meine Gekgeber unter dem Druck einer Frustration —

Endessen, man sprach von der Vergangenheit, der Schule, wie wurden ziemlich ruhig; da machte sich durch die Decke, in einem darüberliegenden Zimmer, ein geräuschvolles Umherrücken von Möbeln bemerkbar.

Elektrisiert sprangen sämtliche Meluts auf, und ihre Blicke trafen sich. Meine Augen fragten sie; aber Melut wendete den Kopf weg, seine Frau senkte ihre Nase und die Kinder schielten herüber.

Noch heftigeres Krachen, als wenn Geschirr im Scherben ginge, ließ sich von oben vernnehmen. . .

Therese zur Decke gerichtete Augen glichen denen einer Wasserleiche, und Melut wurde rot.

Er machte Miene, vom Tisch aufzustehen.

Aber plötzlich hörte der Skandal im oberen Stock auf. Der Mann setzte sich, pfiff wie erleichtert vor sich hin und fragte ganz unvermittelt, ob ich mich der „Patentpote“ entsinne, unseres Lehrers im Englischen, dieses Blödsins? Nein! Dann hätte ich gewiß die Erinnerung an die „Bücherlaus“, die uns mit Lateinaufgaben quälte, besser bewahrt? . . .

Eine schrille, hohle Laute, ganz nahe, antwortete ihm. . . Wir drehten uns um. Auf der Türschwelle stand ein Gespenst, eine alte, völlig schwärzige sitzende Frau, deren Gesicht ganz weiß war.

Befürchtung. Verwirrung. kaum, daß ich die Frage der kleinen Frau zugewandten Therese: „Der Riegel?“ — und seine Antwort — eine hilflose Bewegung — beobachten konnte. . . Der Eindringling kam mit kleinen Schritten, den stieren, geradeaus gerichteten Zähnen der Kommandos heran. Die Kinderköpfe duckten sich zwischen die Schultern. „Meine Tante“, sagte Melut. Ohne darauf zu hören, reichte die Person, deren magere Züge weiß und starr wie Eis waren, allen die Hand, griff nach der Kaffeetasse, goß mit diabolischem Grinsen den Inhalt in die Salatschüssel, longte nach dem Salznaps und stießte ihn in ihre Tasche. Darauf sah sie, einen faulenden Ton ausschlendern, nach der Tischdecke. Aber sie wurde mich gewahr und ließ sie los.

„Du“, sagte sie zu Melut, „du hast ein Kalb gekauft?“ Nun zeigte sie mich. Ich sah in ihre schillernden, seltsam leeren, blauen, glasigen Augen. Darauf nahm sie sich eine aus meiner Tasche herausragende Zeitung, blätterte sie auf und begann — sie verlebte hältend — einen psalmorlerenden Gesang. Melut rückte auf seinem Stuhl hin und her, stotterte, lachte plump:

700 000 Goldmark, und 250 000 Schmetz-er-Fränen an besonderen Zuwendungen. Nicht genug damit, schädigte er seine Gesellschaft noch durch sehr hohe Barentnahmen, die bis November 1928 den Betrag von 180 000 Goldmark erreichten. Anlässlich der Ver-schmelzung des Imag.-Koncerns mit Clemens u. Halske erhielt Herr 3. 500 000 Goldmark Abfindung. Ein erst 2½ Jahre bei dem Unternehmen tätiger Oberregierungsrat erhielt 450 000 Goldmark. Ein im Prozeß als Zeuge ver-nommener Industrieller erklärte, daß diese Summe n-durchaus normal seien. Es habe schon vor dem Kriege Konzernleiter mit 80 000 Mark Entkommen gegeben. Der Verteidiger des Herrn A. versicherte, daß Direktoren gehälter von 400 000 Goldmark nichts außergewöhnliches seien.

Und du, Arbeiter! Steht du ein, was du für ein Richts-lein bist? Ein winziges Müllchen gegenüber diesem "nicht außergewöhnlichen" 400 000-Mark-Generaldirektor? Denn: Wie die Arbeit, so der Lohn. So hat man's doch in der Schule gelehrt. Also muß es wahr sein. Wenn der Herr Generaldirektor täglich 8 Stunden arbeitet, so macht das nach Adam Riese 167 Mark Stundenlohn. Der Herr Direktor schafft also soviel wie 160 oder 180 im Schweife ihres Angebliebenen schuftende Proleten oder soviel wie 80 gute Ingenieure. So muß man wenigstens aus seiner Ent-lohnung schlüpfen. Eine erstaunliche Leistung, fürwahr! Da-bei nicht einmal außergewöhnlich, wie man dem Herrn Ver-teidiger fast gar nicht glauben kann. Wir sollten dem Himmel danken, daß wir so kostbare Menschen in soviel Exemplaren unter uns haben, daß sie uns gar nicht außer-gewöhnlich vorkommen.

Der stimmt hier etwas nicht? Sollte es mit der außergewöhnlichen Genialität dieser Männer in nicht außergewöhnlicher Anzahl doch nicht seine Richtigkeit haben? Die wirkliche Arbeitsleistung dieser Betriebs- und Konzerngäpter in allen Ehren! Alle Wichtung vor ihrem organisatorischen Können! Aber setzt sich nicht jede Spitzenleistung aus der unendlichen mannsfachen Kleinarbeit der daran beteiligten Bielen zusammen? Sind die Leistungen jener Betriebs-gewaltigen nicht das Ergebnis des disziplinierten Zusam-mens-wirkens der Arbeiter und Angestellten des Unternehmens? Jener Arbeiter und Angestellten, denen man bei ihren berech-tigsten Lohnforderungen immer wieder droht, sie auf die Straße zu werfen und sie und ihre Familien bitterstem Elend zu überantworten? Unter diesem Gesichtspunkt erscheinen die hohen Direktorengehälter und Aufsichtsratsantiken als unverantwoortliche und ungerechte We-r-schwendung, die legitiem Prinzip wirklicher Wirtschaft sprechen. Die Arbeiter, denen im Kampf um ihren gerechten Lohn immer wieder die Notlage der Wirtschaft ent-gegengehalten wird, können, solange in den Betriebs- und Konzernspitzen mit hundertausenden geastet wird, das Ma-chen von der notleidenden Industrie nicht glauben und die Herren Wirtschaftsfriedensengel locken mit ihren süßesten Schallmelodien bei den aufgklärten Ar-beitern keinen Hund vor den Osen.

So lange die Gegenseite ihre Prinzipien nicht ändert, be steht für die Arbeiterschaft kein übermäßiger Bedarf für die Artikel Volksgemeinschaft und Weltgemeinschaft. Der Kampf um gerechten Lohn und menschenwürdiges Dasein des Ar-bitters wird weitergehen, nicht nur im Interesse des einzelnen und der Arbeiterschaft, sondern im Interesse der gesamten Wirtschaft und der Kultur.

B. Z. R.

Getränke-, Malz- und Hefelindestrie

Brauereiabschlüsse.

Stettin: Bohrisch-Brauerei — Conrad Brauerei A.-G. Die Betriebseinnahmen abgültig Rohstoffe, die die Brauerei im Geschäftsjahr 1926/27 erzielt hat, stellen sich auf 8 100 929 RM. (S 018 147). Nach Abschreibungen von 174 318 RM. (146 152) und nach Zuweisung von 9000 RM. (20 000) zum Betriebsfonds ergibt sich zusammen mit dem Vortrag von 5759 RM. ein Reingewinn von 185 738 RM., der sich gegenüber

"Was? Ist sie nicht wirklich komisch."

Therese starre wie hypnotisiert auf ihren Teller. Die Kinder waren verschwunden. Wohin?

Über die Alte hörte unter dem Tisch schnüffelnde Geräusche, sah den leeren Stuhl des kleinen Fabio ins Auge, bückte sich, und ihr langer dünner Arm zog den Knaben unter der Tischplatte herab. Sie rüttelte ihn heftig, trotz seines Gekreischens, indem sie sanft zu ihm sagte, er solle keine Furcht haben, sie wolle ihm nur den Hals umdrehen — wie einer Drehorgel, damit es fänge.

Der Vater, über und über rot, packte mit den Fausten die alte Frau, so daß sie das Kind freigeben mußte, das wie tot und blau, gleich einem Hampelmann aus Pappe, zu Boden sank. Mit rauhem Lachen lehrte sich mein einstiger Schulfreund zu mit: "Sollten Ulf macht sie nun mal."

"Ist sie nicht drollig?" Er zerrte sie zur Tür. Auf der Schwelle breitete sie die Arme aus und machte sich steif, um nicht gehen zu müssen. Aber er bog sie wie ein Spielzeug zusammen und schleppte die Wütende hinaus.

"Unsere Tante scherzt so gern," sagte Therese. Meut kam zurück; er rieb sich die Hände. Was? Ist sie unterhaltsend un-bezahlbar, nicht? Das alles macht sie nur, um mit den Kindern zu spazieren. Hast du es bemerkt?" „Ha . . ."

"Weißt du, mein Alter," und er ließ sich das Komposit schmecken, "sie hat' trotz ihrer dreihundertseitig Jahre ihre volle geistige Klarheit bewahrt. Glaub mir, die hat ein solides Gehirn."

Eine Stunde danach suchte ich meine Kammer auf, nicht ohne vorher zweimal die Türkriegel einer Prüfung unterzogen zu haben. Um Mitternacht ließen mich durchdringende Schreie, die durch das Haus gellten, vom Lager aufspringen. Ich griff nach meinem Gewehr, daß ich zum Glück zu entladen vergessen, öffnete, zu allem bereit, meine Tür. Auf dem Flur unten im ersten Stock licht, Geflüster.

"Ein Beil hat sie genommen, ich sage es dir ja", leuchtete Therese. "So ein Wahnsinn von dir, daß Beil in der Küche zu lassen. Er wird sicher aufsetzen! Vorgestern war es die

dem Vorjahr (186 835 RM.) kaum verändert hat. Hieraus sollen wieder 10 Proz. Dividende auf 1 545 000 Stamm- und 6 Proz. auf 10 300 RM. Vorzugsaktionen verteilt sowie u. a. 1985 RM. vorgetragen werden.

Stettin: Brauerei-Wilhelms-Gesellschaft „Thi-si-ni“. Die Brauerei hat in dem am 20 September beendeten Geschäftsjahr 1926/27 Einnahmen in Höhe von 4 047 074 RM. (S 219 285) erzielt. Nach Abschreibungen von 180 519 RM. (147 441) und nach Zuweisung von 5000 RM. (10 000) auf das Wettbewerbskonto ergibt sich zusammen mit dem Vortrag in Höhe von 5018 RM. ein Reingewinn von 73 901 RM. (73 828), aus dem wieder 10 Proz. Dividende auf die Stamm- und 6 Proz. auf die Vorzugsaktionen verteilt werden sollen.

Ulm (Donau): Ulmer Brauerei-Gesellschaft A.-G. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1926/27 aus Bier, Most und Nebenprodukten einen Erlös von 1 434 017 RM. (1 943 648). Unter Abzugsermittlung von Miet- und Pachtentrichten in Höhe von 14 128 RM. (13 693) und des Gewinnvor-trages in Höhe von 15 890 RM. (18 866) ergibt sich ein Rohgewinn von 1 464 036 RM. (1 971 107). Demgegenüber erforderlichen Materialien 472 055 RM. (405 974), die Vermögen 220 555 RM. (841 085) und Gewinn 407 265 RM. (397 698), so daß sich nach 89 441 RM. (78 778) Abzeichnung ein Reingewinn von 88 917 RM. (88 629) ergibt, aus dem wiederum 5 Proz. Stamm- und 6 Proz. Vorzugsdividende verteilt werden sollen.

Malzabteilungen.

Messelschläfe in Bayern: Malzfabrik Mellrichstadt. Die Generalversammlung der Gesellschaft hat sämtliche Anträge der Verwaltung und die Bilanz für 1926/27 genehmigt. Die Dividende ist somit gegen 10 Proz. i. V. auf 8 Proz. festgesetzt.

* * * Mühlenindustrie * * *

Mühlenabschlüsse.

Bernburg: Bernburger Saalmühlen A.-G. Die Gesellschaft bedauert, ihr Akt. von 820 000 RM. auf 500 000 RM. zu erhöhen. Die Beschäftigung des Unternehmens ist — wie mitgeteilt wird — angesichts der starken Konkurrenz in der Mühlen-industrie unbedeutend.

Niederlachstein: Ettinger-Gesellschaft der Bochne-burg-Mühle. Die Gesellschaft bleibt für das Geschäftsjahr 1927 bei einem Akt. von 1 121 000 RM. dividendenlos. Im Vorjahr wurden auf die Stammaktien 3 Proz. und auf die Vor-zugsaktien 6 Proz. Dividende verteilt.

* * * Aus der Organisation * * *

Die fehlende Betriebsvertretung. — Der Hirsch-Dunderliche Betrieber.

Pforzheim: Ein interessanter Streitfall ergab sich durch die fristlose Entlassung eines Bierfängers in der Brauerei Beck, der den Sommer über mit Eiscausfahren beschäftigt war. Als Grund gab die Direktion an, der Fahrer habe Eis verschoben. Werk-münderweise hat die Direktion den ganzen Sommer nichts davon gemerkt. Der Kollege wehrte sich natürlich gegen solche Anschuldigungen. Da aber in der Brauerei Beck ein Betriebsrat nicht vorhanden ist, erhob die Verbandsleitung Einspruch und erbat Beweise für die Anschuldigungen. Antwort kam von dem Syndikus Dr. Huber in Karlsruhe, daß der Fahrer noch froh sein sollte, wenn keine Strafanzeige erstattet wird. Da ein Betriebsrat nicht vorhanden war, es ausdrückliches Einspruch zu erheben und konnte daher nur Voraussetzung der Richtigstellung der tariflichen Kündigungsfrist in Frage kommen. Damit war aber der Kollege nicht zufrieden und nahm daher noch den Hirsch-Dunderlichen Ge-werkschaftsscretär Herdecker in Pforzheim in Anspruch. Obwohl derselbe von uns genügend unterrichtet war über die Sachlage, erhob er Einspruch beim Arbeitsgericht Pforzheim. Das Arbeitsgericht Pforzheim ist aber laut tariflicher Vereinbarung nicht zu-ständig. Herr Herdecker mußte daher seine Klage dort wieder zurückziehen. Nachdem die Einspruchsfrist abgelaufen war, machte Herr Herdecker seine Klage auch noch beim zuständigen Arbeitsgericht

Karlsruhe anhängig. Der Fahrer wurde von zwei Gewerkschafts-vertretern verschiedener Richtung vertreten. Das Karlsruher Ar-bbeitsgericht nahm folgende Stellung zu dem Fall ein:

1. Die Brauerei Beck hat bisher keine durchschlagenden Be-weise für die Anschuldigung und für die Begründung einer fristlosen Entlassung erbracht.
2. Der Einspruch muß aus formellen Gründen abgewiesen werden, weil kein Betriebsrat in der Brauerei Beck vor-handen ist und weil die Klage verspätet eingerichtet wurde.
3. Eine Schadensersatzpflicht für die Brauerei kommt noch § 823 des BGB. nicht in Frage, weil nach der neuesten Entscheidung des Reichsgerichtsgerichts das Betriebsratgesetz kein Schutzgebot im Sinne des § 823 Abs. 2 des BGB. sei.
4. Eine Klage wegen Nichteinhaltung der Kündigungsfrist ist beim Tarifgericht anhängig zu machen, wo aber die Hirsch-Dunderliche Gewerkschaft nicht vertreten ist, weil nur die Tarifparteien dort verhandeln können.

Herr Herdecker machte darauf ein länges Gesicht und wußte daher auch seine zweite Klage zu rücksichtigen. Das Gericht machte wegen der Kündigungsfrist einen Vergleichsvorschlag auf Aus-zahlung eines Wochenlohns von 58 RM. Die Brauerei Beck hat nachträglich diesem Vergleichsvorschlag zugestimmt. Den gleichen Vorschlag haben wir vorher schon gemacht, ohne damit Gegen-klage zu finden.

Hoffentlich zieht nunmehr auch die Arbeiterschaft die Schre-daten aus, wie wichtig es ist, daß eine Betriebsvertretung besteht, und daß man sich nicht durch ein rigoroseres Auftreten der Be-triebsleitung davon abhalten läßt, die Betriebsvertretung zu wählen bzw. das Amt anzunehmen.

Jubiläumsfeier in Worms.

Auch in diesem Jahre hatten wir Jubilare zu ehren, und zwar die Kollegen Gilber-Worms und Reisenberger-Osthofen. Die Feier fand am 4. März statt unter zahlreicher Beteiligung auch der Frauen und in Anwesenheit der Kollegen Brüdl-Walnz, Meier-Berlin und Schäfer-Darmstadt.

Kollege Brüdl wies in seiner Festrede auf die Bedeutung der Organisation und ihre Erfolge hin, streifte die Arbeits- und Lohn-verhältnisse von ehemals und gebaute früherer Vergangenheit, so der organisatorischen Zusammengehörigkeit der Kollegen in Worms und Kreuznach zu einer Zahlstelle im Jahre 1890. Er wunderte sich auch an die Jugend, die bei ihrem Sport die gewerkschaftliche Organisation nicht vergessen dürfe, denn nur in dieser kann das Fortkommen der Familie gefunden werden. Was unsere Organisation für die Kollegen geleistet habe, zeigen die Ver-hältnisse in Worms und in der weiteren Umgebung.

Auch Kollege Meier richtete Worte der Begrüßung an die Fest-teilnehmer und die Jubilare insbesondere, von denen er hofft, daß sie noch lange auch in dem am 1. April entstehenden großen Verbände organisatorische Mithilfe leisten werden. — Kollege Breuner gedachte besonders des Kollegen Gilber, der die Organi-sation in Worms gegründet hat und dafür auch gleich auf Pfälzer flog. Wenn sich Kollege Gilber in Frankenholz nicht seiner angenommen hätte, wäre es ihm leichter ergangen. Kollege Drsch brachte Glückwünsche des erkrankten Kollegen von Steht.

Das Fest verlief in der schönsten Harmonie und besonders die Frauen hatten einmal ihre Alltagshorror vergessen.

Zur Neueröffnung.

Stettin: Am 4. März fand die konstituierende Versammlung des zukünftigen Verbundes der Nahrungsmittel- und Getränke-arbeiter im Konzerthaus statt, wo die Neuwahl des Vorstandes noch ging. Kollege Wolfs eröffnete die Versammlung und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung der Zusammenlegung der Verbände zu Industrieverbänden hin. Im weiteren erklärte er, daß wir nur durch eine stroff, schlagfertige Organisation unser gestecktes Ziel erreichen, die Wohn- und Arbeitsbedingungen nach unserem Wunsche regeln können.

Kollege Junghans, Berlin, ging in seinen Ausführungen zurück auf den Gedenktag, der sich im Gewerkschaftsleben immer mehr hervorhebt macht, und zwor die Notwendigkeit der Zusammenlegung der Verbände, wobei er zum Ausdruck brachte, daß je größer und stärker eine Organisation ist, desto kampffähiger sie auftreten kann, um bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

Heugabel und gestern die Schere. Sönnell, hole sie . . . Schnell, hole sie . . ." Ich stand unerschlossen, den Griff meines Ge-wehres umfassend. Ein markstötender Schrei drang aus dem Garten heraus. Ich ging ans Fenster und hob die Hand an; im Mondchein gewahrte ich einen schlaftrigen Schatten, mager wie eine Skulptur, der hinter dem Gitter, ein Beil schwungend, silhouettenhaft hin und her huschte.

Eine Männergestalt schlängelte sich heran. Wütter Kampf, wilde, in Ersticken endende Fauste wurden vernehmbar. Dann knirschte der Fries unter schwerem, langsamem Schritt; ich sah einen großen, auf die Plattform zurückkommenden Mann, der schwer an einer Faust, die einem langen Boket ähnelte, zu tragen hatte. Sie zweifeln wohl nicht, daß ich den ersten Morgenzug benutzt, trotz Meuts Drängen, der mir versicherte, seine Frau und seine Tante würden meine rasche Abreise sehr bedauern, wobei er wieder die außerordentliche Geistesstärke der Siebzig-jährigen nicht genug rühmen konnte. — Die Lösung des Rätsels? Ich empfing sie noch auf dem Bahnhof. Eine unzählige dicker, sonntäglich herausgeputzte Plastikbase, die ihr rotglänzendes Ge-sicht einer allzu gründlichen Behandlung mit Seife verdankte, erzähle:

"Ein ganz bequemes Leben führen diese Tanten. Besitzen tun sie nichts, haben aber die alte Tante, die Eigentümerin des Hauses ist, große Ersparnisse hat und wie es geht, unabdingt auf dem Lande wohnen will, fern von ihren Kindern in Paris . . ." Der Zug fuhr ein. Auf meiner fluchtartigen Heimkehr dachte ich mit einem Gefühl der Bewunderung über die arbeitsreiche Tätigkeit nach, die mein Kamerad unter so vielen ausgewählt hatte, um zu leben, ohne zu arbeiten.

Autorisierte Übertragung aus dem Französischen von Vog. Kunde.

Welche Tiere leben am längsten?

Ätzlich wurde von einem Pferd berichtet, daß das ernsthafte Alter von 53 Jahren erreicht hatte. Aber das natürliche Alter des Pferdes ist viel höher, als man im allgemeinen annimmt, denn in der Regel bekommt das Pferd durch die un-natürliche schwere Arbeit auf schlechten Straßen kranken Beine und

geht zugrunde, lange ehe es sein natürliches Lebensalter erreicht hat. Elefanten werden gewöhnlich 80 Jahre alt, doch kennt man viele über hundert Jahre alte Tiere. Die Größe hat mit dem Alter nichts zu tun, denn Löwen und Tiger leben nicht lange, und der große Grizzalibär, der oft über zwölf Rentner wiegt, wird nur 30 Jahre alt. Büffel sterben mit zwanzig Jahren.

Vögel leben länger als Säugetiere. Am längsten leben Papageien. In London gibt es einen Papagei, der mindestens 120 Jahre alt sein soll. Den ganzen Tag spricht er, schwungt sich in einem Käfig herum und spielt mit einer Kugel. Er wurde im Jahre 1801 von dem Rajah von Satare gefangen.

Raben und Adler sollen ein sehr langes Leben haben, doch haben wir keine genauen Zahlen. Bei Gänzen jedoch kennen wir ein sechzig Jahre altes Tier, das noch gefiedert und stark ist.

Am längsten von allen Landtieren leben Schildkröten. Eine der Riesenschildkröten von den Galapagosinseln, die 1906 im Londoner Zoo starb, soll 350 Jahre alt gewesen sein. R. L.

Modernes Wiegenspiel.

In Österreich existiert eine Zeitungszeitung „Die Quelle“, in der kürzlich ein modernes Wiegenspiel abgedruckt und zum Ein-singen bestens empfohlen war. Es lautete:

„Kinder, bleib' im Bett schön liegen,
Hörst du nicht das Luftschiff fliegen?
Bleib' du mir noch lange wach,
Fällt das Luftschiff auf das Dach.
Kinder, bleib' im Bett schön liegen,
Sonst wird dich das Auto kriegen,
Auto fährt dir über's Bein,
Oh, da wird mein Kinderl schrei'n . . .“

So ist unsere Zeit. Sie gilt mit neuen Verkehrsmitteln und findet ihr Spiegelbild selbst im Schlaflied des Kleinsten.

Was jeder wissen sollte.

Von Dr. Abramowitz-Schimof.
(Nachdruck sowie Uebersetzung ohne Genehmigung des Verfassers verboten.)

Nationalität

mehr häufig in grobirtümlicher Weise bald mit Rasse, bald mit Staat verwechselt. Wie sehr zu Unrecht die erste Vermischung besteht, ergibt sich mit voller Eindeutigkeit schon allein aus der näheren Betrachtung der gesellschaftlichen Gesichtsentwicklung, und namentlich aus der unter dem Gesichtswinkel dieser Entwicklung vorgenommenen Gegenüberstellung von Rasse und Nationalität. In der frühesten Urzeit, wo die Menschen noch ein herdenartiges Dasein führten, in Gruppen, die innerhalb durch Banden der Blutsverwandtschaft auf das engste verknüpft, gegenseitig aber sowohl wirtschaftlich als auch durch Abstammung vollständig voneinander isoliert blieben — in jenen Urzeiten erhielten sich die Rassenunterschiede der in verschiedenen Klimas lebenden Gruppen und Stämme am reinsten und vollständigsten. Aber gerade in bezug auf jene Zeit kann ebenso wenig von der Existenz nationaler Eigenarten die Rede sein, wie wenig es einzufallen würde, von der Nationalität der Herde zu sprechen. In der Urzeit befindet sich also die Rasse auf ihrer höchsten Existenzstufe, während der Bestand an nationaler Eigenart dort gleich Null ist. Ein vollständig umgekehrtes Verhältnis zu einemander zeigten diese Dinge am entgegengesetzten Pole der Menschheitsentwicklung — in unserer Zeitheit. Keines der früheren Zeitalter wies auch nur im entferntesten einen derartig hohen Grad an Nationalitätentwicklung auf, wie gerade das gegenwärtige; niemals gelangten noch die Blüten der nationalen Eigenart zu einer derartigen Entfaltung, die buntfarbigen Formen des nationalen Seins zu einer derartigen Ausgeprägtheit wie in unserer Zeit. Gerade diese Gesellschaften der Neuzeit, die modernen Nationalitäten, weisen nur kümmerliche Reste von Rassenverschiedenheit auf, — und selbst diese Reste sind zunehmend im Verschwinden begriffen. Aber auch dort, wo sie in neuzeitlichen Gesellschaften noch bestehen, fallen ihre Abgrenzungen nie mit den Gemarkungslinien der Nationalitäten zusammen. Jede der modernen Nationalitäten weist in ihren Grenzen eine Verbindung der verschiedensten Rassenarten auf, während andererseits ein und dieselbe Rassenart sich bei den verschiedenen Nationalitäten vorfindet. — Diese Gegenüberstellung des Verhältnisses von Rasse und Nationalität auf den entgegengesetzten Polen der Gesichtsentwicklung bestätigt also, daß diese Dinge sich innerhalb der Menschheitsgeschichte nach genau entgegengesetzter Richtung hin entfalten und folglich keine wie immer auch gearteten Beziehungs- oder Knüpfungspunkte miteinander haben.

Doch auch der Staat ebensoviel wie Rasse das Wesen der Nationalität bedingt, erhält sich vor allem aus der Tatsache des Bestehens von Nationalitätenstaaten. Nationalitätenstaat ist ein Staat, in dem verschiedene Nationalitäten beisammen wohnen (die Schweiz, die Tschechoslowakei, die Vereinigten Staaten Amerikas). Den ausgeprägtesten Nationalitätenstaat bildete vor dem Kriege die österreichische Monarchie. Die Tschechen haben ebensoviel wie die Deutschen, Polen, Slowaken von ihrer nationalen Eigenart auch nur das mindeste dadurch verloren, daß sie mehrere Generationen hindurch zusammen mit den anderen Nationalitäten in einem Staat lebten. Die großen nationalen Konflikte entstanden ja dort gerade dadurch, daß die herrschende Klasse einer Nationalität sich als alleinige Machtzentrale des Staates betrachtete und diejenigen zum Vertretung ihrer nationalen Vorherrschaft meinte. An sich ge-

nommen wirkt der Staat weder nationalitätsbildend noch — zerstörend. Diese Tatsache findet ihre weitere Erhärting in dem Umstande, daß das Wesen der Nationalität keinesfalls durch Grenzschlüsse beeinträchtigt wird. So haben die Deutschen Österreichs und der Schweiz deswegen noch nichts von ihrer nationalen Eigenart eingebüßt, daß sie jenseits der Reichsgrenzen leben. (An sich betrachtet ist die so sehr brennende deutschösterreichische Anschlusfrage kein eigentliches nationales, sondern in erster Reihe ein wirtschafts-politisches Problem.)

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß Nationalität weder eine Naturgegebenheit noch staatspolitisch bedingt, sondern eine durch Auswirkung einer entsprechenden Gesellschaftsordnung entstandene, also zeitgebundene Form sozialer Eigenart ist. Der Umstand, daß Nationalität nicht von Anfang an da war, sondern sich erst zu einem gewissen Zeitpunkt allmählich heranbildete, besagt, daß es augenscheinlich nur eine bestimmte Gesellschaftsordnung sein kann, die nationalitätsbildend wirkt. Eine nähere Betrachtung der Dinge zeigt, daß die nationalen Lebensformen, wie schon erwähnt, erst in unserem Zeitalter zur vollen Entfaltung gelangen und daß sie in früheren Zeiten nur dort und nur in jenen zu entstehen pflegten, als sich auch damals schon Ansätze einer kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auswirkten. So bei den Phöniziern, bei den alten Ägyptern, bei den Juden der palästinischen Periode, bei den Griechen und Römern im Altertum; bei Völkern, in denen die kapitalistische Wirtschaftsform (Handelskapitalismus) sich bereits bis zu einem gewissen Grade entwickelt hatte. Hingegen weist die Zeit des reinen Feudalismus in der ersten Hälfte des Mittelalters keine Spur von nationaler Eigenart auf. Das besagt, daß Nationalität ein Produkt kapitalistischer Wirtschafts- und Lebensgestaltung ist. In der Tat: Der im Verlauf kapitalistischer Wirtschaftsentwicklung zunehmende Verkehr ruft einen immer reger werdenden Austausch sämtlicher Lebensgüter (wirtschaftlicher wie geistiger) unter den verschiedenen Gesellschaften hervor. Kraft dieses Austausches über die kapitalistischen Gesellschaften gegenseitig einen Einfluß aufeinander aus, der für ihre Wirtschafts- wie für die gesamte Kulturgestaltung von entscheidender Wirkung ist. Indes: die Art, die Zusammenfassung und die Gesamtheit des von den übrigen ausgebütteten Einflusses gestaltet sich für jede einzelne Gesellschaft anders. So z. B. ist der Einfluß der Franzosen, Polen und Engländer auf die Lebensgestaltung der Deutschen ein anderer, als jener der Polen, Franzosen und Deutschen auf die englische Lebensgestaltung; dieser wiederum — anders, als der Einfluß, den die Deutschen, Franzosen und Engländer auf die Lebensgestaltung der Polen haben usw. Dieser stete Unterschied bewirkt in jeder kapitalistischen Gesellschaft ein anderes Entwicklungstempo und somit auch eine eigenartige Zusammensetzung der für dieses Zeitalter maßgebenden gesellschaftlichen Kräfte. Denn sind es auch dieselben Elemente, die in allen modernen Nationalitäten das Wirtschaftsleben bilden: Industrie, Handel, Handwerk, Großgrundbesitz, Bauernwirtschaft, Großkapital, Mittelstand, Lohnproletariat — so ist doch das zwischen diesen Elementen bestehende Kräfteverhältnis in jeder Nationalität anders. Aus diesem, innerhalb einer jeden Gesellschaft bestehenden eigenartigen Kräfteverhältnis geht die Eigenart ihrer Lebensgestaltung hervor — die nationale Form der kapitalistischen Zeitkultur. Nationalität ist also nie Kulturbrahalt, sondern stets Kulturförder. Ihrem Inhalte nach ist die heute vorherrschende Zeitkultur überall die gleiche bürgerliche Kultur — nur kommt sie bei jeder Gesellschaft in anderer, eigenartiger Weise zum Ausdruck.

Die nationale Eigenart erstreckt sich auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens — auf Geistesfultur wie auf Politik, auf Wirtschaft wie auf das Gebiet der sozialen Bewegungen. Sehr bezeichnend und lehrreich in dieser Hinsicht ist die Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung. Der Syndikalismus der französischen, der englische Trade-unionismus der englischen, der starke politische Einflug der deutschen Gewerkschaftsbewegung zeigen uns deutlich, wie sehr nationalverschieden die Formen sind, in denen sich die in ihrem sozialen Inhalte überall gleiche Bewegung der Arbeiterklasse manifestiert.

Die nationale Eigenart ist nicht messbar. Wohl kann eine Gesellschaft sich auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe befinden als die andere; was aber diese beiden Gesellschaften zu Nationalitäten machen, ist die Eigenart sichlich hin, die an sich weder "höher" noch "niedriger" sein kann. Als zeitgemäße und zeitbedingte sind alle bestehenden und entstehenden nationalen Eigenarten der Gegenwart ebenso unumgänglich wie unentbehrlich; jede gewisse, künstliche Beeinträchtigung ihrer kommt einer Beeinträchtigung der Kultur und des gesamten gesellschaftlichen Lebensniveaus gleich.

Nationalismus

Ist die Höherwertung irgend einer nationalen Eigenart als einer "besseren", "über" der Eigenart der anderen Nationalitäten stehenden Daseinsform. Der konsequente Nationalist, der als Deutscher glaubt, daß am deutschen Wesen die Welt zu geneien hat, als Franzose wiederum seine Eigenart höher verhält — bejohlt von der ganzen Fülle bestehender Nationalitäten eigentlich nur eine einzige — seine eigene. Folgerichtig muß er alle anderen nationalen Eigenarten als "minderwertige" ablehnen und — im nationalistisch verstandenen Interesse der Menschheit — wünschen, daß sie alle verschwinden, sich in seine "höhere", "wertvollere" Eigenart auflösen. Der konsequente Nationalist ist also in seiner Stellungnahme zum nationalen Sein nur in ihm selbst befriedet. Der Nationalismus als Idee und Strebe ist aber keine "innere Angelegenheit" einer einzigen Nationalität nur. Er wird durch die gleichen sozialen Ursachen in den bürgerlichen Kreisen aller modernen Nationalitäten hervorgerufen; er ist selbst eine internationale Erscheinung und kann nur als solche bewertet werden. Wie ist nun die lebte Auswirkung und Konsequenz des Nationalismus als internationale Erscheinung? Ging es nach dem Wunsch der deutschen Nationalisten, so müßten alle anderen nationalen Eigenarten verschwinden; nach dem Wunsch der französischen Nationalisten müßte aber alle anderen Eigenarten mit dem deutschen das gleiche Geschick erleben; nach dem italienischen Nationalismus müßte auch die französische Eigenart verschwinden — und so weiter und so weiter. Könnte also eines Tages der gesamte in der Welt bestehende Nationalismus sich rechts verwirken, so würde die unmittelbare Folge dessen das restlose Verwinden sämtlicher nationalen Eigenarten sein. Ist also der einzelne Nationalist noch minimal national, indem er wenigstens seine Nationalität bejohlt; so ist der Nationalismus als Ganze in seiner objektiven Auswirkung ausgesprochen antinational.

Internationalität (Internationalismus)

Ist das Prinzip der Gleichgeltung und Gleichstellung aller nationalen Eigenarten. Sein Ausgangspunkt ist die grundsätzliche und gleichmäßige Bejahung aller bestehenden Nationalitäten. Im Gegensatz zum Nationalismus birgt der Internationalismus in sich ein Höchstmaß von Anerkennung alles nationalen Seins. Der Internationalist ist also der inneren Konsequenz seiner Gesinnung gemäß marginalnational.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro, Redaktion und Expedition der „Verbands-Zeitung“
Berlin NW 40, Reichstagauer 3, Schriftreiter-Haus 4934.

12. Beitragswöche vom 18. bis 24. März

Arbeitslosenstatistik.

Wir ersuchen die Ortsgruppenvorstände dringend, die statistische Karte für die Arbeitslosenstatistik pünktlich am Anfang des Monats einzusehen. Der Verband muß jetzt die Arbeitslosenziffern nach Landesarbeitsämtern feststellen. Es muß deshalb auch die Zahl der nicht unterliegenden arbeitslosen Mitglieder angegeben werden. Die Arbeitslosenstatistik ist so wichtig, daß es die Ortsgruppenvorstände nicht versäumen dürfen, die Zahlen richtig festzustellen und für pünktliche Einwendung Sorge zu tragen. Der Verbandsvorstand.

Eingänge der Hauptstelle

vom 12. bis 17. März.

Postkoffertaxe der Hauptstelle: Berlin 12 070, Bauverein und Küchenraum 6. u. 8. Berlin 232 40.)
Berlin 600. Elberfeld 1200. Erfurt 400. Görlitz 200. Frankfurt 1000. Lahti 400. Bützow 400. Berlin 240. Dessau 100. Frankfurt 1200. Elberfeld 250. Lauterberg 100. Berlin 250. Ingelheim 3615. Brieg 23. Rüsselsheim 200. Frankfurt 1000. Etten 33. Colonia 45. Hanau 55. Hildesheim 600. Köln 500. Leoben 849. Saarbrücken 700. Osterburg 100. Straßburg 300. Beieren 800. Zerbst 160. Wittenbergen 250. Dresden 10 80. Stettin 17 60. Berlin 200. Altenburg 100. Frankfurt 1000. Greif 200. Ingolstadt 200. Arolsen 180. Rothen 150. Bamberg 50. Sonneberg 300. Bärzburg 1000. Mühlberg 60. Danzig 12 75. Cottbus 100. Bielefeld 400. Minden 250. Uelzen 162 50. Berlin 19 20. Leipzig 33 80. Berlin 200. Dresden 500. Erfurt 600. Königsberg (S. R.) 100. Riesa 800. Speyer 600. Berlin 73 50.

Aus den Bezirken und Ortsvereinen.

Bezirk Greifswald 1. S.: Bezirksteil 3. Sieber, jetzt: Schwabendorferstr. 2.

Bellfedern
1. Stile grüne, gelbliche
G. - M. 3. - : holzwolle
G. - M. 4. - : weiße
St. 5. - : beige 6. - : dunkelblaue
St. 6. - : beige 7. - : dunkelblaue
St. 7. - : beige 8. - : beige 9. - : beige 10. - : beige 11. - : beige 12. - : beige
13. - : beige 14. - : beige 15. - : beige 16. - : beige 17. - : beige 18. - : beige 19. - : beige 20. - : beige 21. - : beige 22. - : beige 23. - : beige 24. - : beige 25. - : beige 26. - : beige 27. - : beige 28. - : beige 29. - : beige 30. - : beige 31. - : beige 32. - : beige 33. - : beige 34. - : beige 35. - : beige 36. - : beige 37. - : beige 38. - : beige 39. - : beige 40. - : beige 41. - : beige 42. - : beige 43. - : beige 44. - : beige 45. - : beige 46. - : beige 47. - : beige 48. - : beige 49. - : beige 50. - : beige 51. - : beige 52. - : beige 53. - : beige 54. - : beige 55. - : beige 56. - : beige 57. - : beige 58. - : beige 59. - : beige 60. - : beige 61. - : beige 62. - : beige 63. - : beige 64. - : beige 65. - : beige 66. - : beige 67. - : beige 68. - : beige 69. - : beige 70. - : beige 71. - : beige 72. - : beige 73. - : beige 74. - : beige 75. - : beige 76. - : beige 77. - : beige 78. - : beige 79. - : beige 80. - : beige 81. - : beige 82. - : beige 83. - : beige 84. - : beige 85. - : beige 86. - : beige 87. - : beige 88. - : beige 89. - : beige 90. - : beige 91. - : beige 92. - : beige 93. - : beige 94. - : beige 95. - : beige 96. - : beige 97. - : beige 98. - : beige 99. - : beige 100. - : beige 101. - : beige 102. - : beige 103. - : beige 104. - : beige 105. - : beige 106. - : beige 107. - : beige 108. - : beige 109. - : beige 110. - : beige 111. - : beige 112. - : beige 113. - : beige 114. - : beige 115. - : beige 116. - : beige 117. - : beige 118. - : beige 119. - : beige 120. - : beige 121. - : beige 122. - : beige 123. - : beige 124. - : beige 125. - : beige 126. - : beige 127. - : beige 128. - : beige 129. - : beige 130. - : beige 131. - : beige 132. - : beige 133. - : beige 134. - : beige 135. - : beige 136. - : beige 137. - : beige 138. - : beige 139. - : beige 140. - : beige 141. - : beige 142. - : beige 143. - : beige 144. - : beige 145. - : beige 146. - : beige 147. - : beige 148. - : beige 149. - : beige 150. - : beige 151. - : beige 152. - : beige 153. - : beige 154. - : beige 155. - : beige 156. - : beige 157. - : beige 158. - : beige 159. - : beige 160. - : beige 161. - : beige 162. - : beige 163. - : beige 164. - : beige 165. - : beige 166. - : beige 167. - : beige 168. - : beige 169. - : beige 170. - : beige 171. - : beige 172. - : beige 173. - : beige 174. - : beige 175. - : beige 176. - : beige 177. - : beige 178. - : beige 179. - : beige 180. - : beige 181. - : beige 182. - : beige 183. - : beige 184. - : beige 185. - : beige 186. - : beige 187. - : beige 188. - : beige 189. - : beige 190. - : beige 191. - : beige 192. - : beige 193. - : beige 194. - : beige 195. - : beige 196. - : beige 197. - : beige 198. - : beige 199. - : beige 200. - : beige 201. - : beige 202. - : beige 203. - : beige 204. - : beige 205. - : beige 206. - : beige 207. - : beige 208. - : beige 209. - : beige 210. - : beige 211. - : beige 212. - : beige 213. - : beige 214. - : beige 215. - : beige 216. - : beige 217. - : beige 218. - : beige 219. - : beige 220. - : beige 221. - : beige 222. - : beige 223. - : beige 224. - : beige 225. - : beige 226. - : beige 227. - : beige 228. - : beige 229. - : beige 230. - : beige 231. - : beige 232. - : beige 233. - : beige 234. - : beige 235. - : beige 236. - : beige 237. - : beige 238. - : beige 239. - : beige 240. - : beige 241. - : beige 242. - : beige 243. - : beige 244. - : beige 245. - : beige 246. - : beige 247. - : beige 248. - : beige 249. - : beige 250. - : beige 251. - : beige 252. - : beige 253. - : beige 254. - : beige 255. - : beige 256. - : beige 257. - : beige 258. - : beige 259. - : beige 260. - : beige 261. - : beige 262. - : beige 263. - : beige 264. - : beige 265. - : beige 266. - : beige 267. - : beige 268. - : beige 269. - : beige 270. - : beige 271. - : beige 272. - : beige 273. - : beige 274. - : beige 275. - : beige 276. - : beige 277. - : beige 278. - : beige 279. - : beige 280. - : beige 281. - : beige 282. - : beige 283. - : beige 284. - : beige 285. - : beige 286. - : beige 287. - : beige 288. - : beige 289. - : beige 290. - : beige 291. - : beige 292. - : beige 293. - : beige 294. - : beige 295. - : beige 296. - : beige 297. - : beige 298. - : beige 299. - : beige 300. - : beige 301. - : beige 302. - : beige 303. - : beige 304. - : beige 305. - : beige 306. - : beige 307. - : beige 308. - : beige 309. - : beige 310. - : beige 311. - : beige 312. - : beige 313. - : beige 314. - : beige 315. - : beige 316. - : beige 317. - : beige 318. - : beige 319. - : beige 320. - : beige 321. - : beige 322. - : beige 323. - : beige 324. - : beige 325. - : beige 326. - : beige 327. - : beige 328. - : beige 329. - : beige 330. - : beige 331. - : beige 332. - : beige 333. - : beige 334. - : beige 335. - : beige 336. - : beige 337. - : beige 338. - : beige 339. - : beige 340. - : beige 341. - : beige 342. - : beige 343. - : beige 344. - : beige 345. - : beige 346. - : beige 347. - : beige 348. - : beige 349. - : beige 350. - : beige 351. - : beige 352. - : beige 353. - : beige 354. - : beige 355. - : beige 356. - : beige 357. - : beige 358. - : beige 359. - : beige 360. - : beige 361. - : beige 362. - : beige 363. - : beige 364. - : beige 365. - : beige 366. - : beige 367. - : beige 368. - : beige 369. - : beige 370. - : beige 371. - : beige 372. - : beige 373. - : beige 374. - : beige 375. - : beige 376. - : beige 377. - : beige 378. - : beige 379. - : beige 380. - : beige 381. - : beige 382. - : beige 383. - : beige 384. - : beige 385. - : beige 386. - : beige 387. - : beige 388. - : beige 389. - : beige 390. - : beige 391. - : beige 392. - : beige 393. - : beige 394. - : beige 395. - : beige 396. - : beige 397. - : beige 398. - : beige 399. - : beige 400. - : beige 401. - : beige 402. - : beige 403. - : beige 404. - : beige 405. - : beige 406. - : beige 407. - : beige 408. - : beige 409. - : beige 410. - : beige 411. - : beige 412. - : beige 413. - : beige 414. - : beige 415

Dorf und Schmiede

Monatschrift des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands
Redaktion: Fr. Krieg. Geschäftsstelle: Berlin NW 40, Reichstagstraße 3

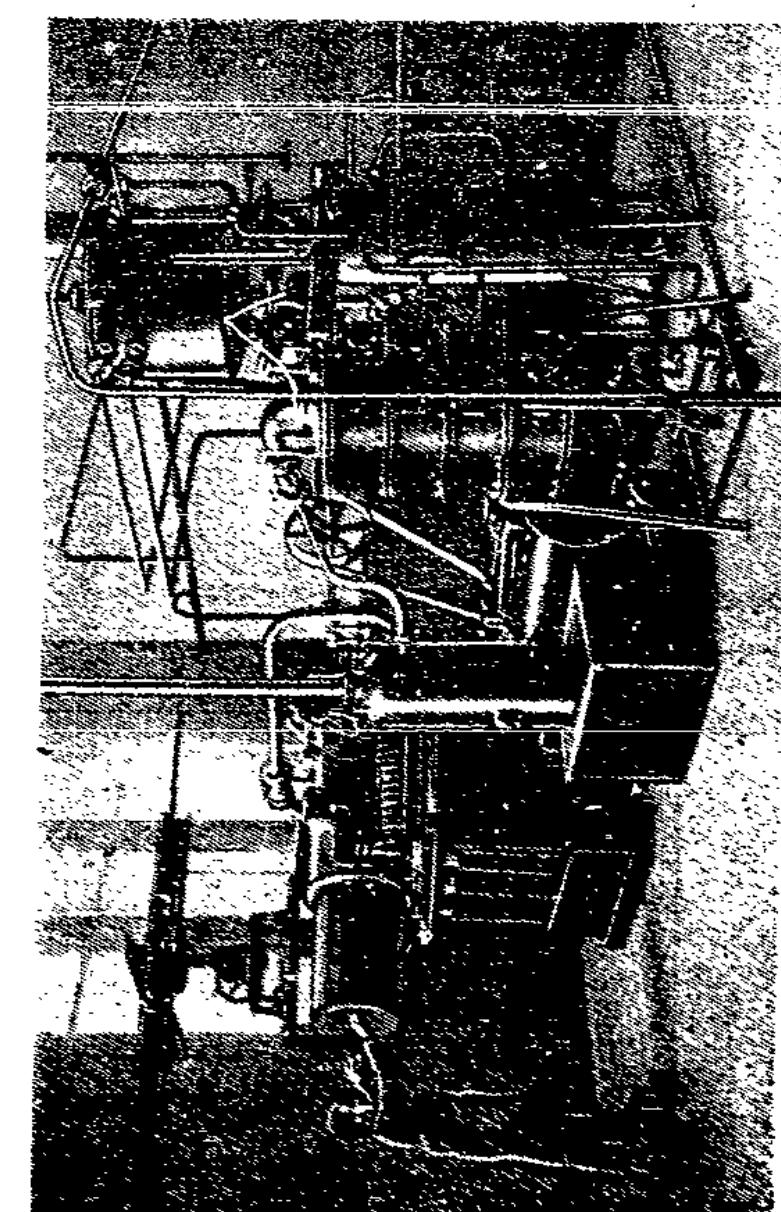
Nummer 3

24. März 1928

2. Jahrgang

Selbsttätige Gel-Extraktoren.

Die Erfolge bei Automatisierung in den mechanischen Industriebetrieben gehen den Anfang des Systems des kontinuierlichen Arbeitsgangs auf, auf andere Gewebe zu übertragen. Die Schwierigkeiten, die hierbei überwunden werden müssen, sind oft ganz ungewöhnlich, wenn es sich um chemische Prozesse handelt. Es ist nunmehr auch gelungen, die Gewinnung von Ölen und Fetten aus Pflanzen und offiziell stärkerer Löffelgerüste zu automatisieren und offiziell einzuführen. Es lassen sich mit ihm Parfüms oder pharmazeutische Präparate herstellen.



Wissen; der Maschinenteil wird durch den elektrischen Strom zur Arbeit angestrichen. Unter Holzfeuer-Maschinen steht nur der Isolatorstecker und Abtrieb, den man sich denken kann. Während ein Mensch nur imstande ist, in einer Stunde 3, B. rund 3600 Stück Karton zu sortieren, vermag unser Maschinenteil 20 000 Stück in derselben Zeit zu bewältigen; er leistet also fünf- bis sechs- fach Arbeit wie der gewöhnliche Sorterläufer. Doch darüber ist der Unterschied beim Abtrieb von Zähnen zu kommen. Der gebürtige Buchhalter addiert in einer Stunde ungefähr 800 Ziffern einer fünf- bis siebenstelligen Rechnung, der Maschinenteil gegen 9000 Positionen, gleichzeitig, wie viele Stellen die Ziffern haben. Er bewältigt also über zehnmal soviel und dies bei Bewegung nur eines einzigen seiner fünf Zifferwerke; und in Zukunft, wenn er davon lieben leben wird, kann er über siebzehnmal soviel schaffen wie ein Mensch. Das Deteriorationsmaterial des Maschinenteils besteht aus kleinen Papierkarten, auf dieser technischen Holzfeuer-Maschine nicht man soviel wie auf einer Löffelmaschine werden auf die Karte Löcher geschnitten. Diese Löcher führt nun der Maschinenteil, während die Maschine arbeitet, über einen Drahtbürtchen — ab, je nachdem er fortsetzen oder abbrechen soll. Ein elektrischer Stromkreis wird in dem Augenblick geschlossen, in dem der Drahtbürtchen — wenn die Löffel im Drahtbürtchen — fliegt. Die Karte wird dann entweder in ein Sortierfach geleitet, oder über die gelöste Ziffer in das Schaltwerk seiner Geburtsstadt, b. v. in eine Zählerwerk, gefertigt und aufgespannt. Das Schreibgerät ist, durch den Aufbau der Maschinenanlage bedingt, zwecklos der einzige Platz im ganzen Raum der Löffelmaschine für den Transport von ausfülligen Vorräten.

— Eine hohe Arbeitsleistung kann bei kleiner Einheit nur durch die Geschwindigkeit, also durch rasch wechselnde Betriebsweise der Saat mit dem Schüttungsmittel, erreicht werden (siehe Bild unten und Bequemlichkeit hierzu). Dieses durch die verschiedenen Operationen fast alles Öl entnommen ist, wird die Saat mit reinem Schüttungsmittel gewaschen und anschließend mit einer Röhre vom Sack aus abgetrennt. — Der sogenannte Spülrohr-Schüttung eines mit 60 bis 90 kg. Material gefüllten Körbes in die Apparatur; der Korb wird dort in Drehung versetzt und der Körnungswinkel durch eine gelöste Welle horizontal abweichen, was durch ein Gelenkzeichen angezeigt wird. Alle Operationen werden automatisch durch Steuerung von Dienten und automatische Kupplung von Getriebewellen mittels Bowdenzügen in bestimmter Zeit- und Reihenfolge vorgenommen.

Der Motorwerk mittels elektromagnetischer Auslösung angezapft werden. — Der sogenannte Spülrohr-Schüttung eines mit 60 bis 90 kg. Material gefüllten Körbes in die Apparatur; der Korb wird dort in Drehung versetzt und der Körnungswinkel durch eine gelöste Welle horizontal abweichen, was durch ein Gelenkzeichen angezeigt wird. Alle Operationen werden automatisch durch Steuerung von Dienten und automatische Kupplung von Getriebewellen mittels Bowdenzügen in bestimmter Zeit- und Reihenfolge vorgenommen.

Der Waschinenmann.

Wenn irgendwo die Worte vor den "Wunderwerken der Mechanik" auftreten, dann auf in letzter Zeit konstruierte Maschinen. Die Maschine nimmt den Menschen nicht nur die häusliche Knöpfearbeit ab, Ihnen ist auch ein Teil des Stoffwechsels entzogen. Das fein entwickelte System der Gehirnwirkungen hebt den Menschen über das Tierreich hinaus, macht ihn zum Herrn der Erde. Kurzlich ging das Bild eines Maschinenteils durch die Presse, der auf das Gehirn des Menschen eine Reihe von Befehlen mechanisch ausführte. Das Gehirn dieses Maschinenteils befindet sich aus einem kleinen Flechtwerk elektrischer Drähte. Darauf folgt, wenn bei unsrer eisernen Arbeitswelt alle Sinne entwöhnt werden, dafür aber einer in geistiger Leistungsfähigkeit. In einer Zeitschrift der Presse wurde kurzlich ein anderer Maschinenteil beschrieben. Wir entnehmen dieser Schlußfolgerung folgendes: Der Mensch hat als treibende seine Geist und Leinen

Welche Erleichterungen für die Wagenführer zeigt die Leipzigiger Ausstellung für Lastkraftwagen?

Dipl.-Ing. Hebler.

Ein zweifellos großer Erfolg für die deutsche Industrie war, wie ihr Verlauf gezeigt hat, die Internationale Ausstellung für Land- und Sonderfahrzeuge in Leipzig, die in diesen Tagen ihre Pforten geschlossen hat. Wenn die interessante Show auch international war, so konnte man doch die überzeugende Bedeutung und Überlegenheit unserer deutschen Industrie auf dem Gebiete des Kraftwagens und insbesondere des schweren Lastkraftwagens feststellen. Aus der großen Fülle des Dargebotenen läßt sich auch erkennen, in welcher Weise die Entwicklung des Lastkraftwagens nicht nur auf dem Gebiete der Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit fortgeschritten ist, sondern wie der Konstrukteur auch bei Leistungsgewinnen die maßgebliche Bedienung der elektrischen Beleuchtung nutzt. Bei Leistungsgewinnen, die durch die helle elektrische Beleuchtung der Karosserie, die helle elektrische Beleuchtung ist noch kommen in Fortschritt. Die helle elektrische Beleuchtung und Anwendung der elektrischen Beleuchtung ist noch fertig gestellt. Diese Leistung ist, dem Führer des Kraftwagens keinen manchmal recht anstrengenden Dienst möglich. Zu elektrischen Führern. — Dem Führer des Personenzugwagens ist, durch den Aufbau der Maschinenanlage bedingt, zwecklos der einzige Platz im ganzen Raum der Löffelmaschine für den Transport von ausfülligen Vorräten.

Um auf die wirtschaftliche Bedeutung der Bremsen und deren Bedienung zu erläutern, kann der Führer des Lastkraftwagens kein besseres Beispiel als die Ausstellung der Leipziger Ausstellung für Lastkraftwagen heranziehen. Durch die Ausstellung der Leipziger Ausstellung für Lastkraftwagen kann der Führer auch den schweren Lastkraftwagen, namentlich wenn sie mit Anhänger fahren darf, leichter, dem Führer außerdem die Arbeit des Bremsens leicht zu erleichtern. Zum Teil kann man in die modernen Lastkraftwagen, namentlich wenn sie seit Jahrzehnten fahren, auf die Straßen- und Eisenbahnen erfolgreich im Betriebe der Straßen- und Eisenbahnen verwendete. So waren eine größere Anzahl der Fahrzeuge mit der Knopf-Luftdruckbremse ausgerüstet. Das Anziehen der Bremsen erfolgt hier durch Luftdruck. Die Führer hat nur noch eine Windhaube, so daß Regen und Wind jetzt vereinfachen können. Ein Gang durch

die Ausstellung zeigt aber, daß man heute überall leicht ist, den Führer zu schlafen und so dem Wagenführer auch bei schlechtem Wetter einen behaglichen Platz zu schaffen. Während früher diese Seitenstellen für gehalten werden mußten, um die notwendigen Zeichen für einen etwaigen Richtungswechsel zu geben, hat man Richtungswechsel es möglich, daß es möglich ist, den Führer ganz zu schlafen. Zur Kontrolle für die Rückwärtssicht steht ihm der Rückspiegel zur Verfügung, so daß er also trotz des verschlossenen Fahrerhauses genügend Überblick über die Fahrbahn behält.

Eine große Erleichterung für den Führer liegt ferner in der allgemeinen Entwicklung der elektrischen Beleuchtung, die bei Leistungsgewinnen, die durch die helle elektrische Beleuchtung und Anwendung der Karosserie, die helle elektrische Beleuchtung ist noch fertig gestellt. Diese Leistung ist, dem Führer des Kraftwagens keinen manchmal recht anstrengenden Dienst möglich. Zu elektrischen Führern. — Dem Führer des Personenzugwagens ist, durch den Aufbau der Maschinenanlage bedingt, zwecklos der einzige Platz im ganzen Raum der Löffelmaschine für den Transport von ausfülligen Vorräten.

Um auf die wirtschaftliche Bedeutung der Bremsen und deren Bedienung zu erläutern, kann der Führer des Lastkraftwagens kein besseres Beispiel als die Ausstellung der Leipziger Ausstellung für Lastkraftwagen heranziehen. Durch die Ausstellung der Leipziger Ausstellung für Lastkraftwagen kann der Führer auch den schweren Lastkraftwagen, namentlich wenn sie mit Anhänger fahren darf, leichter, dem Führer außerdem die Arbeit des Bremsens leicht zu erleichtern. Zum Teil kann man in die modernen Lastkraftwagen, namentlich wenn sie seit Jahrzehnten fahren, auf die Straßen- und Eisenbahnen erfolgreich im Betriebe der Straßen- und Eisenbahnen verwendete. So waren eine größere Anzahl der Fahrzeuge mit der Knopf-Luftdruckbremse ausgerüstet. Das Anziehen der Bremsen erfolgt hier durch Luftdruck. Die Führer hat nur noch eine Windhaube, so daß Regen und Wind jetzt vereinfachen können. Ein Gang durch

den Führer des Löffelwagens hatte es gegenwärtig weniger angenommen. Wenn auch hier die Geschwindigkeiten nicht so hohe sind, so erfordert doch die Führung eines Löffelwagens im gleichläufigen Dreieck mehr Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit als die des leichteren und elektrischeren Personenzugwagens. Die Einführung durch den Führer des Löffelwagens, namentlich wenn sie mit Anhänger fahren, auf die Straßen- und Eisenbahnen erfolgreich ist, wenn sie der Führer vorsieht, weil sie dort befähigter sind im Fond des offenen Wagens.

Der Führer des Löffelwagens hatte es gegenwärtig weniger angenommen. Wenn auch hier die Geschwindigkeiten nicht so hohe sind, so erfordert doch die Führung eines Löffelwagens im gleichläufigen Dreieck mehr Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit als die des leichteren und elektrischeren Personenzugwagens. Die Einführung durch den Führer des Löffelwagens, namentlich wenn sie mit Anhänger fahren, auf die Straßen- und Eisenbahnen erfolgreich ist, wenn sie der Führer vorsieht, weil sie dort befähigter sind im Fond des offenen Wagens.

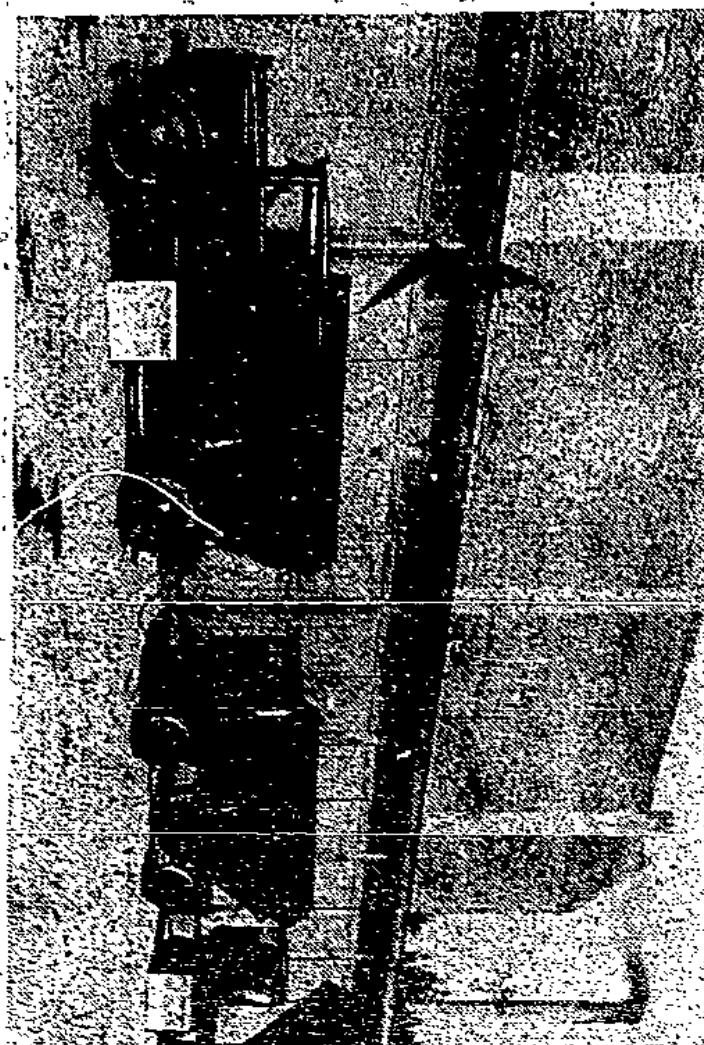
Wiederbelebung elektrisch Deraulglücker.

Bei jedem elektrisch Deraulglücker, bei bewußtlosen soll während mehrere Stunden künstliche Atmung durchgeführt werden. Repert und Zeitlich betrachten zwei Fälle, die noch drei- bzw. vierstündiger künstlicher Atmung wobei zum Bewußtsein kommen. Selbst nach unmittelbarer Einwirkung des elektrischen Stromes auf das Gehirn und schwächeren Deraulglückern ist bei gräßiger Geschwindigkeit doch recht schnellkommen und die Gebläuse sind im Löffelwagen nicht so überwältigt wie bei den leichteren Fahrzeugen. Bisler hatte meist der Führer nur noch eine Windhaube, so daß Regen und Wind jetzt vereinfachen können.

Der Wagenmann.

Wenn irgendwo die Worte vor den "Wunderwerken der Mechanik" auftreten, dann auf in letzter Zeit konstruierte Maschinen. Die Maschine nimmt den Menschen nicht nur die häusliche Knöpfearbeit ab, Ihnen ist auch ein Teil des Stoffwechsels entzogen. Das fein entwickelte System der Gehirnwirkungen hebt den Menschen über das Tierreich hinaus, macht ihn zum Herrn der Erde. Kurzlich ging das Bild eines Maschinenteils durch die Presse, der auf das Gehirn des Menschen eine Reihe von Befehlen mechanisch ausführt. Das Gehirn dieses Maschinenteils befindet sich aus einem kleinen Flechtwerk elektrischer Drähte. Darauf folgt, wenn bei unsrer eisernen Arbeitswelt alle Sinne entwöhnt werden, dafür aber einer in geistiger Leistungsfähigkeit. In einer Zeitschrift der Presse wurde kurzlich ein anderer Maschinenteil beschrieben. Wir entnehmen dieser Schlußfolgerung folgendes:

speichert. Der Fahrer hat so nur nötig, daß Luftpumpe durch ein Pedal zu öffnen und die Bremse wirkt aufomat. Die notwendige Arbeitssteifigkeit des Fahrers wird zu erhalten. Hierbei ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Hinterträger etwas früher angebremt werden sollten als die Vorderträger, sonst und das Bremsen ist man zu vermeiden. Wenn auch die Kraftleistung bei der hydraulischen Bremse gegenüber der Knorpelbremse etwas größer ist, so fällt doch das Dauern angebremt werden. Luftpumpe ist ein weicheres. In den oben Schilderungen hat man die Bob-Dekor-Bremse eingesetzt, wobei ebenfalls die Arbeitsleistung des Fahrers beim Bremsen sich auf das Öffnen eines Luftpumpe beschränkt. Diese Servo-Bremse ist also, wie der Name sagt, lediglich eine Hilfskonstruktion, welche dem Fahrer die Arbeit des Bremsens erleichtern soll. Die Bob-Dekor-Bremse kann sowohl mit der normalen Ge-kringbremse wie mit der hydraulischen Bremse verbunden werden. — Ein besonders schöneriges Kapitel ist die Abbremsung des Anhängers aus. Natürlich kann man auch, wie bisher, auf den Anhängergewagen einen Begleitmann seien, der die Handbremse bedient. Schon Trägkeit ist aber eine recht anstrengende, wenn sie „gut rießig“ sein soll. Die Aus-



Bedeutung des Getriebes nur einen kleinen Schubhebel für die Umlenkung des elektrischen Stromes. Die Kupplung braucht nur bei der ersten Einschaltung betätigt zu werden, während sonst die Umlenkung der Gänge ohne Bedienung der Kupplung nur durch Umlagerung des kleinen Schalthebels erfolgt. Der längere Zeit einen Zahnradstrahl im hinteren Deckelt des Großstoffs gefahren hat, wird die Vorige dieser Neukonstruktion zu schaffen müssen. Durch das bisher bekannte Sonnengetriebe ermöglicht die Innenschaltung der beschriebenen Gangen auf rein mechanische Weise, doch hat sich dies, der teuren Bauart halber, leider nicht durchsetzen können.

Auch in der Abbremsung des LKW-Fahrzeuges hat man wesentlich Fortschritte gemacht, die nicht nur der Betriebssicherheit des Wagens, sondern ebenso sehr der Annehmlichkeit für den Führer zugute kommen. Die Anwendung des Reibenturmfests hat sich auch für schwere Fahrzeuge allgemein durchgesetzt. Nur für besonders schwere Betriebe, also z. B. für Straßenbauten und sonstige Bauarbeiten und für Betriebe mit Anhänger, wo man, der starken Abnutzung halber, auch weiterhin Doppelgummireifen verwendete. Für diese Fahrzeuge kommt aber nur Wagen geschwindigkeiten bis etwa 25 Kilometer je Stunde in Betracht, während man für Wagen mit Luftbremsung die doppelte Geschwindigkeit bei gleichem Betriebsförderer leicht erreichen kann.

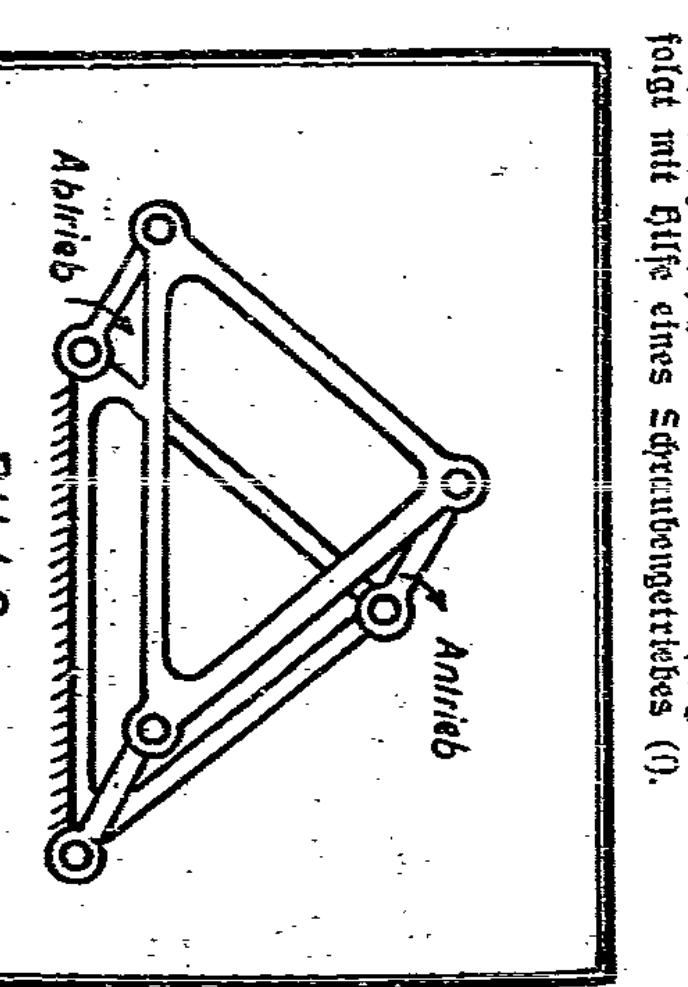
Außer der Einschaltungsfähigkeit während der Fahrt liegt der Führer auch die Beobachtung und Pflege des Wagens beim Miterfüllt zu erledigen. So sind z. B. Krupp und einige andere Firmen dazu übergegangen, die Feuerlöschung durch Gummidämmung zu erfüllen, die herkömmliche Motorwagen abzubauen, sondern auch daran wirken, daß die Bremse des Anhängers dienen automatisch selbst, wenn die Anhängergeschwindigkeit aus irgendeinem Grunde reisen sollte. Die Bremse wirkt vom Motorwagen aus läßt sich natürlich am einfachsten durch die pneumatische oder hydraulische Bremse erreichen. Es genügt hier einfach, ähnlich wie bei der Dampfleitung der Eisenbahnlinie, Druckluft durchzuleiten, die sich leicht ankuppeln lassen. Auf der Ausstellung waren aber auch recht interessante Konstruktionen zu sehen, bei denen die Bremsen des Anhängergewagens durch ein Zugseil vom Motorwagen aus gehalten werden, bei denen aber die Bremse des Anhängergewagens sich automatisch festziehen, wenn dieses Zugseil reift oder beim Ankuppeln gelöst wird. Der abgekuppelte Anhängergewagen ist dann leicht gebremst, wenn er verschoben werden soll, muß die Bremse von Hand gelöst werden.

Auch für die Schaltung des Getriebes bringen auf der Ausstellung gezeigte Herkonstruktionen wesentliche Erleichterungen. Zunächst ist man bestrebt, die Einstelltheit des Motors und seine Leistung so zu erhöhen, daß Schaltungen des Getriebes weniger erforderlich werden. Eine Neukonstruktion der neuen Automobil-Gesellschaft will auch hier den Fahrer gew. von der Arbeitsleistung entlasten und verwendet ein Planetengetriebe mit drei Gängen und einer Rückwärtsgang, das durch vier Elektromagnete gesteuert wird. Diese Kupplungen bedient wird. Der Fahrer hat so zur

niedrige Konstruktionen zu schaffen, die es nicht nur ermöglichen, den Anhängern vom Führer selbst gleich mit dem Motorwagen abzuhängen, sondern auch daran wirken, daß die Bremse des Anhängers dienen automatisch selbst, wenn die Anhängergeschwindigkeit aus irgendeinem Grunde reisen sollte. Die Bremse wirkt vom Motorwagen aus läßt sich natürlich am einfachsten durch die pneumatische oder hydraulische Bremse erreichen. Es genügt hier einfach, ähnlich wie bei der Dampfleitung der Eisenbahnlinie, Druckluft durchzuleiten, die sich leicht ankuppeln lassen. Auf der Ausstellung waren aber auch recht interessante Konstruktionen zu sehen, bei denen die Bremse des Anhängergewagens durch ein Zugseil vom Motorwagen aus gehalten werden, bei denen aber die Bremse des Anhängergewagens sich automatisch festziehen, wenn dieses Zugseil reift oder beim Ankuppeln gelöst wird. Der abgekuppelte Anhängergewagen ist dann leicht gebremst, wenn er verschoben werden soll, muß die Bremse von Hand gelöst werden.

Auch für die Schaltung des Getriebes bringen auf der Ausstellung gezeigte Herkonstruktionen wesentliche Erleichterungen. Zunächst ist man bestrebt, die Einstelltheit des Motors und seine Leistung so zu erhöhen, daß Schaltungen des Getriebes weniger erforderlich werden. Eine Neukonstruktion der neuen Automobil-Gesellschaft will auch hier den Fahrer gew. von der Arbeitsleistung entlasten und verwendet ein Planetengetriebe mit drei Gängen und einer Rückwärtsgang, das durch vier Elektromagnete gesteuert wird. Diese Kupplungen bedient wird. Der Fahrer hat so zur

Rückwärtsgang (d) zu bremsen. Die Drehung der Kurzelte folgt mit Hilfe eines Schraubengetriebes (e).



Rückwärtsgang (d) zu bremsen. Die Drehung der Kurzelte folgt mit Hilfe eines Schraubengetriebes (e).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b). Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als leichtes Getriebe mit einem Zahnradstrahl (d) und einer Ritzelzahnung (e) ausgeführt, um eine Auswirkung auf die Räder (a) und (b).

Die gewählten Abmessungen machen das Getriebe zu einem besonders einfachen Summengetriebe. Die Drehzahl soll bei einem Gangen durch die Auslösung des Zahnrades (c) mit gleich dem halben Summe der Drehschichten ausgenutzt werden. Das Getriebe wird besonders als

Die Berliner Autorufzentrale.

Seit Anfang dieses Jahres sieht man in Berlin an zahlreichen Halteplätzen für Kraftfahrzeuge Säulen mit der Beschriftung „Autotarif“. Was es mit diesen Säulen, von denen jetzt etwa 200 aufgestellt sind, für eine Beziehung hat, weiß leider, der Gelegentlich rasch ein Auto braucht: Er weiß, daß er nur aus seinem Auto zu steigen und wiederum in ein Förderband abgeworfen, welches dem Zettel nunmehr zu einer Rohrpostverteilungsstelle weiterleitet. Hier werden von einer Beamten die gelben Zettel zur sofortigen Erledigung nach dem C-Platz weitergeleitet, während die roten Zettel ebenfalls durch

ehr mit den Füßen getreten, sondern mit entsprechenden
Zollseulen gestoßen wurden; auf erließ man bereits
vorausgesetzte gegen Weinfälschungen.

Neuer Wandsichter.

Getriebebeschau auf der Leipziger Technischen Messe.

Die außerordentliche Bedeutung der Getriebelehre für Industriezweige veranlaßte den Auschuß für Wirtschaftliche Fertigung zum erstenmal auf einer Messe, diesen wichtigen Betriebsteil allen Interessenten praktisch vorzuführen. Eine Reihe Erkenntnisse und Erfahrungen der letzten Zeit, sowie bereits ausgeführte und bewährte Konstruktionen wirkten hier mit und wurden als Modelle ihrer Schau zur Verfügung gestellt. Gerade die Getriebelehre ist berufen, die Wirtschaftlichkeit dadurch zu haben, daß sie mittels einfacher Teile die verschiedensten Be-triebsvorgänge auszuführen, vermittelt.

Außer dem ausgestellten Modellen war eine große Anzahl praktisch ausgeführter Getriebe vorhanden. Besonders stießen auf: Flüssigkeitsgetriebe, Differential-Umlaufrädergetriebe für große Uebersetzungen mit geringem Raumbedarf, Schaltgetriebe mit zuckreisiger Drehbewegung, hydraulische und mechanische Getriebe für veränderliche Drehzahlen, sowie Ueberhöhung von Schubfahrtgetrieben aller Art. Von den ausgeführten Originalgetrieben waren eine Vielzahl brauchbarer Ausführungen, die sofort an bereits vorhandene Maschinen angebracht werden können, um größere Drehzahlen und damit größere Leistung zu erzielen. Das zeitigste Ende Gusprobierten und Errichteten beim Umbauen der ver-

Unser Schaubild 1 zeigt die Anwendung eines Parallelverfahrens auf der Strecke Berlin - Hamburg. Bild 2 als Spannortfahrt für

Zeitung unmittelbar nach dem Transport eines Zettels, der von der elektrischen Spuransäge reguliert wird, auf den Zettel zu stempeln. Dordrinche auf gelbem Papier dienen für Bestellungen, die sofort zu erledigen sind, rote Zettel für Vorbestellungen — denn man kann den Auftrag auch dazu in Anspruch nehmen, sich etwa für den folgenden Tag für eine bestimmte Zeit einen Wagen zu bestellen. Nach Erledigung sold der Zettel, gleichgültig, ob es sich um einen roten oder einen gelben handelt, in das beim Arbeitsplatz vorzuführende Transportloch abgeworfen. Dieses Förderband bringt den Zettel dann in einem flotten Tempo zur nächsten Arbeitsstelle, dem B-Platz. Dort steht eine Beamtin fest, welche Autoräfäulen der auf dem Zettel vermerkten Wohnung am nähsten, gelegen sind und bereicht die Nummern dieser Säulen auf den Zettel. Um sie zunächst gelegenen Säulen zu ermitteln, bedient sie eines zu diesem Zwecke angefertigten Verzeichnisses in Buchform, in welchem für jeden Häuserblock in ganz Groß-Berlin alle dazugehörigen Autoräfäulen angegeben sind. Außerdem hat die Beamtin eine Tafel mit den Nummern aller Autoräfäulen vor sich, aus der durch ein Lichtzeichen zu erkennen ist, ob an dem in Frage kommenden nächsten Platz auch tatsächlich Wagen vorhanden sind. Natürlich schreibt sie nur die Nummern der Säulen mit, welche gemeldet werden. Die Beamtin bestimmt an der nächsten Stelle, dem C-Platz, nicht durch vorgebliche Anrufe Zeitverluste, sondern aufgrund des Platzes hat noch Erledigung ihrer Arbeit den Zettel

berbeitraten Mann kamen, versuchte er schleunigt unerkannt zu entweichen; er schaltete den Rückwärtsgang ein, um wieder auf die Sandstraße zu gelangen. Dabei geriet er auf den Baumkörper der Straße Steffin—Gollnow, aber an dieser Stelle nicht mit Schranken versehen ist. Sein Wagen ließ gegen einen Pfahl, der zwischen der Gleise liegt, wodurch das Auto zum Stehen kam und sich mit dem Dorfteil auf den Gleisen befand. In diesem Augenblick lag S. einen Personenzug um die Kurve biegen, ihm sich der gefährlichen Situation zu entziehen, kurvte er den Motor an und fuhr ein Stück nach vorne. Dabei rutschte er wiederum gegen einen Pfahl, so daß der Wagen wieder zum Stillstand kam und mit den Hinterrädern auf den Schienen blieb. Der Zug erschaffte das Auto und fahrender es zur Seite. Während S. mit schweren Verletzungen davon wurde, die Insassen sofort getötet.

Für diesen Unfall wurde S. verantwortlich gemacht und vom Landgericht Steffin wegen fahrlässiger Tötung und Eisenbahntonsportgefährdung sowie wegen Lebhaftretung der SS 79 und 82 der Eisenbahnhau-Betriebsordnung von 1904 (Rechtzeitiges Halten beim Herankommen eines Zuges) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Schön darin, daß der Angeklagte den Feldeweg in der Dunkelheit rückwärts fuhr, siehe eine Fähigkeit. Infolge des hastigen Fahrens habe er unsicher gesteuert; ferner sei ihm der Leberblitz auf die Schienen durch hohe Bäume verdeckt gewesen, so daß er verpflichtet gewesen sei, besonders vorsichtig zu fahren, zumal ihm die unmittelbare Nähe

Seit Anfang dieses Jahres sieht man in Berlin an zahlreichen Halteplätzen für Kraftfahrzeuge Säulen mit der Bezeichnung „Autoruf“. Was es mit diesen Säulen von denen jetzt etwa 200 aufgestellt sind, für eine Bedeutung hat, weiß leider, der Gelegentlich rasch ein Auto braucht: Er weiß, daß er nur ans Telefon zu gehen und Autoruf zu verlangen braucht, daß er dann der meldenden Beamten seine Adresse und die Zahl der zu befördernden Personen zu nennen hat, und daß nach Verlauf von 2 bis 5 Minuten der gewünschte Wagen vor seiner Tür steht.

Was ist nun in diesem kurzen Zeitraum zwischen dem Anruf und dem Eintreffen des Wagens in der Autorufzentrale und am Droschkenshalteplatz vor sich gegangen? Ein Gang durch die Autorufzentrale gibt die Antwort auf diese Frage.

Der erste Eindruck beim Betreten der Räume ist der der Ruhe, Übersichtlichkeit und der durchgeföhrten Arbeitsteilung. Wir treten zuerst an die logentannten A-Plätze, hier sehen wir eine Enzahl Telephonistinnen die wiederum in ein Förderband abgeworfen, welches dem Zettel nunmehr zu einer Rohrpostverteilungsstelle weiterleitet. Hier werden von einer Beamten die gelben Zettel zur sofortigen Erledigung nach dem C-Platz weitergeleitet, während die roten Dorfstellzettel ebenfalls durch Rohrpost zur Dorfmarkttelefonstelle wandern.

Den Beamten am C-Platz liegt die Mitteilung am phonleitung mit allen Autorufsäulen verbunden. Ruft die C-Beamten den Autohalteplatz an, so erhält dort eine schrilles Alarmsignal, der der Säule zunächst haltende Wagenchauffeur meldet sich, nennt seine polizeiliche Nummer und wirft eine Telefonmarke — ähnlich dem für die Benutzung der öffentlichen Fernsprechautomaten ausgegebenen, in den Apparat hinein. Die Beamtin am C-Platz gibt, sobald sie durch ein Tonsignal und ein Sichtzeichen von dem Einwurf der Telefonmarke Gewißheit erhalten hat, dem Chauffeur die Adresse des Bestellers an, und der Chauffeur kann nunmehr sofort dorthin fahren.

Die Abwicklung der Bestellung in der geschäftsbetriebenen Weise vor dem Augenblick des Bestelleranrufs bis zur Abfahrt des Chauffeurs dauert, wie ständige Kontrollen erweisen, nicht länger als 60 bis 90 Sekunden. Die Arbeit C-Bearbeit ist nunmehr erledigt; sie übergibt dem Zettel, auf den sie nur die Wagennummer geschrieben hat, der Körpost, die ihn nach der Registratur befördert. Dies nimmt die Zettel chronologisch auf, d. h. sie besteht aus einer großen Anzahl Fächer, die von zehn zu zehn Minuten

Dona I Müller	31	30	44	45
Berlin-Schöneberg Tempelhofer Str. 30				

Bemerkungen	Reg.-Nr.	Wagen-Nr.	Platz	Personenzahl	Stunden	Strasse
	II 9805		B	4456	Stephan	

Verkehrsträger. Wenn kamen, versuchte er schleunigt un-
erkannt zu entweichen; er schaltete den Rückwärtsgang
ein, um wieder auf die Sandstraße zu gelangen. Dabei ge-
riet er auf den Bahnkörper der Strecke Steffin—Gothow,
der an dieser Stelle nicht mit Schranken versehen ist. Sein
Wagen stieß gegen einen Pfahl, der sichseits der Gleise
liegt, wodurch das Auto zum Stehen kam und sich mit
dem Dorderteil auf den Gleisen befand. In diesem Augen-
blick lag Σ. einen Personenzug um die Kurve biegen. Um
sich der gefährlichen Situation zu entziehen, rutschte er
den Motor an und fuhr ein Stück nach vorne. Dabei stieß er
wiederum gegen einen Pfahl; so daß der Wagen wieder
zum Stillstand kam und schleuderte mit
Schiene blieb. Der Zug erfaßte Σ. mit schweren Verlegungen davon.
Für diesen Unfall wurde Σ. verantwortlich gemacht und
nom Σ an 0 9 r i c h t Steffin wegen fahrlässiger Tötung
und Eisenbahntransportgefährdung sowie wegen Leber-
tretung der SS 79 und 82 der Eisenbahnbau-Betriebs-
ordnung von 1904 (Rechtzeitiges Halten beim Herausnehmen
eines Zuges) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Schon
dortin, daß der Angeklagte den Feldweg in der Dunkelheit
rückwärts fuhr, liege eine Fahrlässigkeit. Infolge des
hastigen Fahrens habe er unsicher gesteuert; ferner sei ihm
der Leberblitz auf die Sichten durch hohe Bäume ver-
sperrt gewesen, so daß er verpflichtet gewesen sei,

der viel befahrenen Eisenbahnstrecke bekannt gewesen sei. Wäre er, wosu er in der Loge war, umgelemt und vorwärts gefahren, so wäre der Unfall nicht passiert. Ferner habe er die Pflicht gehabt, sich beim Liebargueren einer Eisenbahnstrecke zu vergewissern, ob ein Zug sich näherzog. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein, die nur insowein Erfolg hatte, als die Darurteilung wegen Übertretung der Eisenbahnzulassungsbetriebsordnung gestrichen wurde. Die Fahrlosigkeit beschuldigten sei ausreichend festgestellt. Auch könne er nicht darauf berufen, daß er zu Unrecht als Berufskraftfischer bestraft worden sei. In dieser Beziehung müßte er immer wieder betonen, daß der Berufskräftschiffer auch bei Drogenüngsfahrten zu der besonderen Auflenkungsfähigkeit verpflichtet ist, die von ihm Kraft seines Berufes zu verlangen ist. (3.D. 1166/27. — 9. Februar 1928)

... mit zustehende Unbedarfung — Königswalde wurde ein dreiecksföhriger Radfahrer schwer verletzt aufgefunden, der kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Er war das Opfer eines Autounfalls geworden. Als Schuldiger wurde der Kraftfahrer S. in Landsberg ermittelt und vom Landgericht Frankfurt a. O. wegen schräßiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkommer gelangte zu der Überzeugung, daß der Angeklagte trotzdem schräßig gehandelt habe, als er einmal auf der falschen Straßenseite gefahren sei und zum anderen den Radfahrer überhaupt nicht gesehen haben will. Bei gehöriger Aufmerksamkeit, zu der er als Führer eines Lustwagens mit Anhänger verpflichtet sei, hätte er den Radfahrer sehen müssen, der sich auf dem sogenannten Radfahrräthen in gleicher Richtung bewegte. Der Umstand, daß der Angeklagte durch ein ihm entgegenkommendes Pferdegeschirr gezwungen worden sei, so weit nach links zu fahren, um eine gegenseitige Ausweichen zu ermöglichen, könnte ihn nicht entculigen; denn bei dieser Stellung hätte er entweder seine Fahrgeschwindigkeit herabminieren oder anhalten müssen. Ein Widerspruch des Radlers kommt keineswegs in Frage. Dieser sei betreffs ihrerweise auf dem Bankette gefahren und habe

keine Verantwoording gehabt, sich umzuschauen, ob ihm ein Auto überholen wolle, oder gar einzusteigen, die mehr habe er sich darauf berufen können, daß ihn das überholende Fahrzeug nicht in Gefahr bringe. Daburd, daß der Angeklagte, ohne den Radler zu bemerken, so weit nach links ausweg, habe der Radler keinen genügenden Zwischenraum mehr gehabt, um wieder zurückzufahren, und sei dadurch offenbar zu Fall gekommen und überfahren worden. Hierfür sei der Angeklagte verantwortlich zu machen.

Seine beim Reifsgerecht eingelegte Revision blieb ohne Erfolg, da der Dorverrichter mit Recht darin, daß der Angeklagte nicht genügend Umsicht gehalten hat, einer gerechtfertigten Fähigkeit erblickt habe. (2 D. 1090/27, 1. Inst. 1928.)

Selbstschaltendes Getriebe der Kraftfahrzeuge?
Trebetik Jungström, der Erfinder der Turbinenmotoren mit fahrbarer Kondensationsanlage, hat eine automatischen Getriebekonstruktion für das Schaltgetriebe nach Kraftfahrzeugen konstruiert, der von großer Bedeutung für die Fahrzeugindustrie zu werden verspricht, falls er sich bewährt. Die Wirkungsweise der „Spontan“ genannten Konstruktion ist rein mechanisch. Das Sinken des Kraftwagens würde damit so einfach wie beim Akkumulatorenwagen. Für sämtliche nötigen Maßnahmen zum Anfahren, Beschleunigen oder Brezögen, Getriebeschalten, Ein- und Auskuppeln und Bremsen ist nur noch ein einziger Fußhebel vorhanden. Der Wagen wird einfach durch Ureten auf den Fußtritt in Bewegung gesetzt, bei weiterem Durchtreten vergrößert sich die Geschwindigkeit; loslassen des Fußhebels bringt den Wagen automatisch zum sofortigen Stillstand. Wird das Pedal hingezogen, so fährt der Wagen rückwärts. Das Getriebe schaltet selbsttätig die jeweils günstige Stufe für die Überlastung zwischen Motor und Hinterradschäfte ein; wenn beispielsweise in der Stellung der Fahrtröhre stand wächst, springt rechtzeitig der niedrigste Gang ein, der sich wieder ausschaltet, sobald der Fahrtröhrer stand nachlässt. Der neue Getriebekonstruktion soll sich an jedem gewöhnlichen Motorwagen anbringen lassen. Gründliche Untersuchungen der englischen Kraftwagenindustrie sind angeblich erfolgversprechend verlaufen.

Von Hefen und vom Gären.

DON G. BABBERY 11

Kindergründ Verboten.

Die Hefepilze, deren für die technische Verwertung bestens Sorten, wie die Bierhefepilze, kugelig bis eiförmig und nur ausnahmsweise wulstförmig langgestreckt sind, wie der Pasteur'sche Zuckerpilz, sieben sich entweder am Boben der von ihnen zu Bergärenden Flüssigkeiten an, wie die Unter- befest, oder sie verteilen sich in der darunter liegenden Flüssigkeit.

ungen als Haut auf der Oberfläche der gärenenden Lösung sammeln. Dies geschieht bei den edlen Hefen besonders bei reichlicher Luftzufuhr. Es gibt aber auch einige langgestreckte Schlauchpilze, bei denen diese Wuchsform die Regel ist, wie beispielsweise bei dem sich auf Bier und Wein aufziehenden Kämpfli, der die Färsähigkeit über- haupt eingebüßt hat und den Zucker der Nährlösung, in der er lebt, direkt in Kohlensäure und Wasser spaltet, wodurch er beim Gärgetriebe schädlich wird. Da den Hefen pilzen als Schmarottern das Chlorophyll oder Blattgrün fehlt, können sie ihren Körper nicht wie die Pflanzen aus unorganischen Stoffen aufbauen, sondern beobachten dazu wie die Tiere kompliziert zusammengesetzter, von mit Chlorophyll ausgestatteten Pflanzen im Sonnenlichte aufgebaute organische Stoffe, die sich ihnen in der Natur weiterbreiteten Zuckerlösungen vorhielten. Diese enthalten daneben stets auch etwas Eiweiß oder Elbwässerprodukte derselben, sogenannte Aminosäuren, deren Höhe ihrer Stickstoffbedarf entnehmen, und Salze mit Kaliump, Magnesium, Eisen, Phosphor und Schwefel, die zu ihrem Gebrauch durchaus erforderlich sind. Daraus folgt, daß die Dauerzucker zuerst feststellte, daß die Hefe in reinen Zuckertöpfen nicht gärte.

folge kam der Weinrode aus dem südwestlichen Asien nach Europa. Die Phönizier vermittelten pflichten ihm zuerst den Geist der des Mittelästischen Meeres an, von wo er nach den Inseln Sizilien, Kreta und Sizilien, bald auch nach Griechenland verbreitete. Im Jahre 550 v. Chr. pflanzten die Karthager den Wein bereits früheren Zeiten gefunden die Reben nach Oberitalien, von da nach Gallien, wo die Rebe jetzt in größerem Maße angepflanzt wurde. Durch die Gallier wahrscheinlich aber im Berührungs mit den Römer lernten unsere Vorfahren, die alten Germanen, die Weltkultur kennen.

Schon in den ältesten Zeiten war der Wein ein volkstümliches Getränk, der, wie heute noch, seine Zeder feuchtfröhliche Stimmung verlieh. Besonders bekannt sind die Bacchusseife der Griechen, die schließlich veranlaßten, daß der Senat im Jahre 186 v. Chr. dieselbe gänzlich verbieten mußte. Nicht minder ausgelassen wurden an den römischen Saturnalläden bei Wettkämpfen gefördert.

Jahre 282 n. Chr. Geburt erlebten die unterjochten Gallier, Spanier und Briten die Gründung des Heiligtums.

Gelehrtes vom Wein.

三

reutet. D. dagegen ist nichts derartige Weinoffizienten.
Aegypten ist über alles auch das Land, in dem die ersten
Trinkprüde ausgebracht wurden. Die Getränke eines
Gesetzes pflegten sich gegen seitig zum Trinken aufzu-
fordern, indem sie einander zurrten: „Trinke bis zum
Rausch und setze einen guten Tag!“ Auch der Götter-
pflege man beim Wein „zurücker“, indem man ihn
hölzerne Töpfchen an den Säulen vorbeistrassen ließ und
jedem zurrte: „Sieh auf diesen Trinker und sei fröhlich,
denn nach seinem Gute wirst du fehn wie er!“ Die Römer
tranken entweder auf die Gesundheit eines Amwesenden
oder auf das Wohlwohnen der Gelehrten, bei welcher Ge-
legenheit sie so viele Becher leeren mühten, wie der Name
der Gelehrten Buchstaben „enthieft“. Auch die alten Deut-
schen kannten den Brauch des Wunsch- oder Gesundheits-
trinkens, und aus dieser Gewohnheit hat sich dann später
der Trinkprud und zuletzt die Trinkprüde oder der Gast-
entwielder, der seinen Namen einer etagenartigen Sitte
verdankt. Man pflegte nämlich im alten England ledig-
lich beim Festmahl einen Trinkprud auszuführen wollte,
vorher eine Scheibe Räuchert die man Gast nannte, zu
überreden. Da nun der Trinkprud stets mit der vor-
herigen Lebeweidlung des Toadies verbunden war, gingen
diese beiden Beichte schließlich ineinander über, so dass
der Trinkprud allmählich zum Gaste wurde.

elutte Strecken der unheilvollen Walburgen abbar gemacht, und sind man althistorisch an, am Rhein einige Verluste mit dem Wehrbau zu stellen. So entstanden die Mauswerke in der Gegend von Speyer, Worms und Mainz wohl schon im 3. Jahrhundert n. Chr.

Wie uns die Geschichte berichtet, wurde ganz besonders durch die Römer der Weinbau in Deutschland eingeführt. Die Ausbreitung erfolgte zunächst in der Nähe der römischen Bevölkerungen, was jenseits römischer Grenzen verhindert. Die erste pfälzische Weinlände, die ausschließlich den Weinbau in der Praxis gewohnt, kommt aus der Hieroniuszeit und bestätigt, daß im Jahre 683 König Sigibert von Austrasia dem Bischof Prudentius von Speyer den Wein- schulen im Speyerer Land geschenkt.

Vom Weinbau an der Mosel erzählt die Geschichte, dass schon im 4. Jahrhundert die Römer die Mosel von Trier bis Koblenz gefüllt haben besetzt waren und dort Weinbau

Dichter Ausonius, der im Jahre 370 n. Chr. eine idyllische Jagd beschreibt, bestingt die erstaunlichen Rauten und die gesetzlosen Wilder und ruft mit großer Freude die Atmosphäre der Jagd, welche in seinem lebhaften Stoff „Mosaico“.

sich auch bei Röhren, Kartoffeln usw. nachweisen läßt. Diese Fähigkeit scheint also eine meitvererbte Eigenschaft der Lebewesen zu sein. Dann wäre die einzige Besonderheit der echten Gespürzelle nur noch die, daß sie diese Fähigkeit nach der Anwendung von Sauerstoff fördern. Wir dürfen also annehmen, daß diese sich aus Pilzen entwickelt, die die Fähigkeit, gleichermaßen auch bei Sauerstoffmangel Empfindungen zu empfinden, von Alkohol und Kohlenstoffdioxid.

daraus zu bilden, in weitgehendem Maße ausbildeten. Dagegen aber diese Fähigkeit bei allen weniger weit in diesem Prozeß vorgeschrittenen Pflanzen, z. B. den Macrogartenen, bei Lufftunrechtheit verschwand, also die Anpassung an ein solches Klima bei den Heißepflanzen soweit, daß die Fähigkeit der Spaltung von Zucker in Alkohol und Kohlensäure auch bei Anwesenheit von Luft weiter bestand. Die Bedeutung der Gärung für die Pflanze selbst ist demnach die, daß sie ihren "Energiebedarf" ohne Anwendung von Sauerstoff bedenken kann. An Stelle der richtigen Verbrennung der Nährstoffe, wie sie sonst bei allen Schweren, besonders den nichtfressenden Pflanzen und Tieren, herrscht, tritt hier als Energiequelle die einfache Aufspaltung ohne Sauerstoff.